

ICH HABE DAS SCHICKSAL STETS LANGE BRIEFE ZU SCHREIBEN ...

Der Brief-Nachlaß von Friedrich Wilhelm Jähns in der Staatsbibliothek zu Berlin – PK

Ans Licht gebracht von Eveline Bartlitz, Berlin

Als im März 1889 der damalige Kustos der Musikabteilung Albert Kopfermann die Nachlaßschenkung von Dr. Max Jähns, dessen Vater Friedrich Wilhelm Jähns betreffend, in das Zugangsbuch eintrug, ahnte er nicht, daß sie in großen Teilen erst nach einem über 100jährigen Dornröschenschlaf aufgearbeitet werden sollte. Erst die Anfang der 1990er Jahre einsetzende Tätigkeit der Weber-Gesamtausgabe brachte die „vergessene“ Korrespondenz wieder ans Tageslicht und machte nach einer ersten Sichtung deutlich, wie unverzichtbar die inhaltliche Auswertung dieser Dokumente für ihre Arbeit ist. In Absprache mit dem Direktor der Musikabteilung Dr. Helmut Hell erhielt die Gesamtausgabe die Erlaubnis, den Brief-Nachlaß des Weber-Forschers zu erfassen und aufzubereiten, eine Arbeit, der sich die Autorin seit Anfang 1997 mit großer Freude widmete.

Unter den Zugangsnummern 282 und 283 des Jahres 1889 ist angegeben: *Correspondenz über Carl Maria von Weber in seinen Werken 1863-71 und Briefe an mich 1873 bis 1883: ausschließlich nur Material für den Nachtrag (Supplement-Bd) zu meinem C. M. v. Weber in seinen Werken*. So lauteten die Aufschriften auf den beiden Mappen von Jähns selbst. Es handelt sich bei beiden Konvoluten um **Briefe an Jähns**. Der erste Komplex war in den achtziger Jahren von der Autorin schon einmal gesichtet und in ein Schreiber-Alphabet gebracht worden, nunmehr wurden beide ineinandergeordnet (725 Dokumente = Weberiana Cl. X, Nr. 1-721¹). Nachgeordnet ist die **Theater-Korrespondenz**. Die Antworten auf Jähns' Anfragen zur Aufführungsstatistik Weberscher Opern einschließlich *Preciosa* wurden in einer gesonderten Gruppe nach Orten abgelegt (60 Dokumente = Weberiana Cl. X, Nr. 722-781).

Der vollständig erhaltene **Briefwechsel** von Robert Musiol mit F. W. Jähns schließt sich in der Signaturvergabe an (142 Briefe von Musiol = Weberiana Cl. X, Nr. 782-923; 151 Briefe von F. W. Jähns = Weberiana Cl. X, Nr. 924-1074), obwohl er mit der Nachlaßerwerbung nichts zu tun hat, denn er wurde erst am 25. März 1892 aus Prager Privatbesitz angekauft. Da er aber inhaltlich zum Briefkorpus gehört (er umfaßt die Jahre 1876-1888), wurde er integriert. Nicht nur hier wird deutlich, daß Jähns ein „Scribophile“ war, man kann fast sagen, ein „Scribomane“; seinen 26 Seiten langen Brief an Musiol, begonnen am 25. Februar 1877, beendet am 11. März, bezeichnete er selbst als *Ungeheuer*².

Hinzu kommen Brief-**Entwürfe** von Jähns, teilweise mit Bleistift und fragmentarisch, hierbei auch Originalbriefe, die nicht abgeschickt wurden bzw. nicht zugestellt werden konnten (75 Dokumente = Weberiana Cl. X, Nr. 1075-1149). Bleibt noch eine Gruppe **Varia** zu erwähnen, die Schriftstücke, Quittungen, Aufstellungen enthält, die nicht zur Gattung Brief zu zählen

¹ Durch das nachträgliche Auffinden von vier Dokumenten mußten a-Nummern vergeben werden: Ballhorn 38a; Kloeber 331a; Poggi 509a; Weigl 676a.

² D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 948 (J. 25); im Brief vom 25. April 1877 schreibt Jähns an Musiol: *Ich habe das Schicksal stets lange Briefe zu schreiben, u. bald werden Sie sich bekreuzen wenn Sie meine Hand auf der Adresse sehn.*, D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 952 (J. 29).

sind. Es sind 9 Dokumente, die nicht alle von der Hand von Jähns stammen (Weberiana Cl. X, Nr. 1150-1158).

Als weiteres Glied in der Briefkette sind jene **Briefe von und an Jähns im Altbestand** der Musikabteilung bzw. Neuerwerbungen nach 1945 anzusehen. **Von** Jähns als Schreiber sind 64 Briefe überliefert (Mus. ep. F. W. Jähns 1-59; N. Mus. ep. 12, 2418 und 2617; N. Mus. Nachl. 97, W/62 und J/101). Die Briefe aus diesem Komplex haben mit der Arbeit am Werkverzeichnis nichts zu tun, sie stammen aus den Jahren 1838 bis 1888. Die Briefe **an** Jähns (= 79 Dokumente im Altbestand in alphabetischer Folge der Schreiber aufbewahrt) stammen von den verschiedensten Persönlichkeiten seines Umkreises und behandeln unterschiedlichste Anliegen.

Schließlich dürfen diejenigen **an Jähns** gerichteten Briefe nicht unerwähnt bleiben, die er für wichtig genug erachtete, sie in seine **Weberiana-Sammlung** aufzunehmen. Sie tragen dort von ihm eingeführte Signaturen und umfassen 72 Dokumente.

Als letzte Kategorie seien diejenigen Briefe erwähnt, die, aus anderen Quellen stammend, in unsere Datei eingespeichert wurden, es sind 59 Briefe **von** und 17 Briefe **an** Jähns, so daß sich die Gesamtzahl der erfaßten Dokumente auf **1446** beläuft.

Betrachtet man die Adressaten der Briefe der erstgenannten Komplexe näher, die während der Arbeiten an seinem Werkverzeichnis und dem Nachtrag angeschrieben wurden, so ergibt sich, daß Jähns ganz systematisch vorgegangen ist, indem er vor allem versuchte, Kontakt mit Zeitzeugen oder deren Nachkommen zu knüpfen. Dazu gehörten beispielsweise der Schüler Webers Julius Benedict in London und Antonie Weber, die Tochter Gottfried Webers in Darmstadt. In London wurde sogar die dritte Generation für ihn tätig: Dort lebte Franz Weber, der Enkel Gottfrieds, als Korrespondent der *Musical Times* und unterstützte ihn mit zeitaufwendigen Recherchen zu Aufführungen Weberscher Opern in England. Jähns korrespondierte mit Marie Hoffmeister, geb. Lichtenstein in Wienrode (mit ihrem Vater und Weber-Freund Hinrich Lichtenstein verkehrte er in Berlin bis zu dessen Tode 1857 freundschaftlich). Besonders wichtig war es Jähns, Autographen- oder Handschriftenbesitzer aufzuspüren. So versprach er sich auch Hilfe von Archivaren und Bibliothekaren. Eine rege Korrespondenz führte er mit Georg Goltermann (Kapellmeister in Frankfurt/M.), der selbst Sammler war und von dem 14 Briefe vorhanden sind. Mit acht Briefen ist Ernst Pasqué, der Darmstädter Sänger, Sammler und Bibliothekar vertreten, der sich ebenso wie Goltermann uneigennützig in den Dienst von Jähns' Anliegen stellte.

Eine umfangreiche Kategorie sind die Verleger-Briefe. Lienau/Schlesinger, Berlin, der Hauptverleger Webers, ist mit 35 Briefen vertreten, C. F. Peters (Leipzig) schreibt 13mal, August Whistling (Leipzig) 8mal, Rudolf Zumsteeg 18mal und der französische Verleger Charles Nutter 11mal.

Auktionshäuser, Musikschriftsteller und andere Jähns empfohlene Auskunftspersonen finden sich unter den Korrespondenten. Alles in allem ein breites Spektrum von hilfsbereiten Mitstreitern über die deutschen Grenzen hinaus.

Wie schon an anderer Stelle betont, ist der Wert dieser Korrespondenz für die Arbeit an der Weber-Gesamtausgabe nicht hoch genug einzuschätzen, da sie Mitteilungen über heute verschollene Autographe und Handschriften oder über Autographen-Wanderungen, aber auch andere aufschlußreiche Details zur Weber-Rezeption enthält. Besonders interessante Teile dieser Korrespondenz sollen im Laufe der Zeit in den *Weberiana* veröffentlicht werden, am Anfang stehen die inhaltsreichen Briefe Carl Baermanns.

I. Die Briefe Carl Baermanns an Friedrich Wilhelm Jähns

Zu den inhaltlich wichtigsten überlieferten Briefen gehören diejenigen von Carl Baermann, dem Sohn des Klarinettenisten und Weber-Freundes Heinrich Baermann, da sie Auskünfte über Lesarten und spieltechnische Details in den damals noch in seinem Besitz befindlichen autographen Partituren der beiden Klarinettenkonzerte op. 73 und 74 (heute *US-Wc* bzw. *US-Nypm* – Lehman Deposit) geben.

Carl Ludwig Wilhelm Baermann (24. Oktober 1811 – 23. Mai 1885)³ ist der Sohn von Helene Harlas (1785-1818), einer bedeutenden Sopranistin ihrer Zeit, und des Soloklarinettenisten der Münchner Hofkapelle Heinrich Joseph Baermann (1784-1847), der mit C. M. v. Weber eng befreundet war und für den Weber alle seine Klarinettenkompositionen schrieb. Carl Baermann besuchte nach der Grundschule sechs Jahre das Königliche Erziehungsinstitut in München und erhielt dort von seinem Vater Klarinettenunterricht, wie er in seinen Erinnerungen erzählt⁴. Es wird berichtet, daß er auch vorzüglich das Bassethorn blies⁵. Am 14. Dezember 1826 spielte er im dritten Abonnementskonzert der Münchner Hofmusiker Webers Klarinetten-Concertino (JV 106)⁶, das er zuvor schon öffentlich im Königlichen Erziehungsinstitut vorgetragen hatte. Ein Jahr später (1827/28) begleitete er seinen Vater auf einer Konzertreise über Dresden, Berlin und Braunschweig nach Norddeutschland, Dänemark und Schweden. In Berlin begegneten beide Felix Mendelssohn Bartholdy; in ihrem Konzert am 17. Dezember begleitete der 18jährige Mendelssohn Heinrich Baermann in dessen *Notturmo* für Klarinette und Klavier⁷. Es entstand eine enge Freundschaft, nachweisbar ist ein zweiter gemeinsamer Konzertauftritt am 10. Januar 1833 in Berlin. Mendelssohn komponierte für Vater und Sohn zwei Duos für Klarinette und Bassethorn op. 113 und 114 (1832/33) als „Gegengabe“ für seine von Baermann senior ihm bereite bayerische Lieblingsspeise „Dampfnudel und Rahmstrudel“. Nach der ersten gemeinsamen Konzertreise von Heinrich und Carl Baermann beantragte der Vater am 30. August 1828 für seinen Sohn die Aufnahme als Orchester-Eleve in die Königliche Hofkapelle⁸. Der Antrag wurde genehmigt, am 28. November 1828 trat Carl in die Hofkapelle ein und studierte beim

³ Das Geburtsjahr 1811, das in der Literatur häufig falsch mit 1810 angegeben ist, konnte von Herrn Werner Krah, Neugersdorf, 1997 durch Einsichtnahme in die Familienbögen verifiziert werden (Stadtarchiv München, Meldeunterlagen Heinrich Baermann, PMP B 215). Es wurde auch schon in einem Brief der Genealogin Barbara Heller vom 22. April 1966 an Hans Schnoor in Bielefeld korrekt mitgeteilt (*D-B, Schnoor-Nachlaß Ordner 7*).

⁴ *Erinnerungen eines alten Musikanten. Meine Kinderjahre*, in: *Neueste Nachrichten und Muenchener Anzeiger*, Nr. 301 (28. Oktober 1882): *Durch den trefflichen Musikunterricht, welcher mir vom Vater im Institut erteilt wurde, machte ich rasche und auffallende Fortschritte, und ich war so ziemlich bei Musikaufführungen daselbst das Paradepony, welches vorgeführt wurde [...]* Für die Vermittlung einer Kopie dieser Erinnerungen danke ich Herrn Werner Krah, Neugersdorf.

⁵ vgl. Rezension des Konzertes von Vater und Sohn Baermann am 5. Januar 1833 im Schauspielhaus in Berlin von Ludwig Rellstab, in: *Kgl. privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- u. gelehrten Sachen*, Nr. 5 (7. Januar 1833, Beilage)

⁶ Die Kritik in der *AMZ*, Jg. 29 (1827), Sp. 116 ist allerdings nicht euphorisch: [...] *wahrlich, zu viel gefodert von einem übrigens talentvollem Knaben, der kaum das funfzehnte Jahr erreicht hat [...]*.

⁷ Heinrich Baermann, *Notturmo* f-Moll für Klarinette und Klavier op. 21, Leipzig: Hofmeister (PN 797)

⁸ München, Bayer. HSA, Staatstheater 1259, Nr. 1

Hofkapellmeister Joseph Hartmann Stunz (1793-1859) Komposition⁹. Am 27. März 1832 wurde er mit einem Gehalt von 400 Gulden als *Hofmusikus* übernommen¹⁰. Eine weitere gemeinsame Reise führte die beiden 1832/33 nach Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Königsberg und weiter bis nach St. Petersburg, von wo sie erst 1834 zurückkehrten. In Berlin wollte man den jungen Künstler an die Hofkapelle binden, was Carl Baermann jedoch ablehnte. Paris war 1838/39 das Ziel. Dort wurden sie von Meyerbeer, mit dem Vater Baermann seit 1812 befreundet war, gastfrei aufgenommen. Auch 1843, auf ihrer letzten gemeinsamen Konzertreise, wurden sie bei ihren Auftritten in Berlin und Holland gefeiert.

Während der Reise 1839 und 1843 führte Carl Tagebuch. Auszüge aus ersterem wurden von Heinz Becker – soweit sie Meyerbeer betreffen – veröffentlicht¹¹. Das Original – damals in Familienbesitz – ist inzwischen verschollen¹².

Carl Baermann komponierte wie auch sein Vater vorrangig für sein Instrument (88 Opera sind bekannt) und gab eine zweibändige Klarinettenschule heraus¹³, in der er die Lehrmethode seines Vaters überlieferte und ergänzte. Sie galt als Standardwerk und hielt sich bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts in der Unterrichtsliteratur. Bis zum Jahre 1877 hatte er aber auch 131 Lieder komponiert¹⁴. Seine Ausgaben der Weberschen Klarinettenwerke hingegen sind angefochten ob ihrer Eigenwilligkeit in der Abweichung vom Original, insonderheit in den Solostimmen¹⁵. 1828-1880 war Baermann Mitglied der Münchener Musikalischen Akademie¹⁶ und trat ab 1840 dort wiederholt auch solistisch auf. 1834 schied Heinrich Baermann aus der Hofkapelle aus, um sich fortan der Unterrichtstätigkeit zu widmen, die Stelle als Soloklarinetist erhielt Carl aber erst nach dem Tode seines Vaters 1847. Dieser war es auch, der Anregung zur

⁹ *Die Kritik damaliger Zeit glaubte mir ein besonderes Lob dadurch zu ertheilen, wenn sie jahrelang mich in den Fußstapfen meines Vaters herumtreten ließ, was wohl das geistloseste Geschäft auf Erden sein muß, bis es mir endlich gelang, derselben zu beweisen, daß ich meinen eigenen Weg gefunden (Erinnerungen [...], a. a. O., Nr. 302/303, 29./30. Oktober 1882).*

¹⁰ München, Bayer. HSA, Staatstheater 1259, Nr. 97

¹¹ *Giacomo Meyerbeer. Briefwechsel und Tagebücher*, hg. von Heinz Becker, Bd. 3. 1837-1845, Berlin (1975), S. 688-692. Vom Tagebuch 1843 [„Tagebuch | meiner | Kunstreise nach Dresden Berlin etc | angefangen den 7^{ten} Januar 1843 | von | C. Baermann“] gibt es eine komplette Verfilmung, die sich jetzt in der Editionsleitung der Meyerbeer-Gesamtausgabe im Musikwissenschaftlichen Institut der Philipps-Universität in Marburg befindet (nach frdl. Mitteilung von Prof. Dr. Heinz Becker vom 13. März 1998). Am 11. März vermerkte Baermann ein Zusammentreffen mit Caroline von Weber: *machte danach Besuch [...] bei der Witwe Weber, welche ich sehr wohl und liebenswürdig fand. Sie bat mich ihres Sohnes, den sie nach München schicken wird, anzunehmen. Plauderten zimlich viel und lange.*

¹² Baermann erwähnt dieses Tagebuch in seinen *Erinnerungen* und gibt seinen Umfang mit 200 Seiten an; a. a. O., Nr. 304 (31. Oktober 1882).

¹³ Carl Baermann, *Vollständige Clarinett Schule von dem ersten Anfange bis zur höchsten Ausbildung des Virtuosen in 2 Theilen oder 5 Abtheilungen*, op. 63/64, Offenbach: André, PN 8854 [1864-1874]

¹⁴ vgl. Brief Nr. 16, S. 42

¹⁵ vgl. Brief Nr. 7, S. 30f.

¹⁶ Auf Initiative von elf der besten Musiker der Kgl. Bayerischen Hofkapelle wurde die Gründung einer Musikalischen Akademie von König Max Joseph I. am 18. November 1811 genehmigt. Man wollte im Redoutensaal 10 Abonnementskonzerte veranstalten und an spielfreien Tagen im Schauspielhaus große Chorwerke aufführen. Sechs Gulden sollte ein Einzel-Abonnement kosten. Die Musiker erhielten dadurch eine kleine zusätzliche Einnahme, Überschüsse wurden zu wohltätigen Zwecken in den Fonds der ehem. Liebhaberkonzerte eingezahlt. Zum 100jährigen Bestehen erschien 1911 in München eine Festschrift, hg. von Heinrich Bihle.



Carl Baermann, Fotografie (D-B)

Gründung einer Musikschule gegeben hatte, die schließlich 1846 von Franz Hauser gegründet wurde und an der Baermann junior eine Anstellung als Klarinettenlehrer erhielt. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er die von ihm sehr geliebte Tätigkeit 1882 aufgeben. Er war als glänzender Vertreter seines Instrumentes im In- und Ausland anerkannt und erhielt zahlreiche Ehrungen. 1880, im Jahre seines offiziellen Ruhestandes als Soloklarinetist, wurde er zum königlichen Professor ernannt.

Carl Baermann beschäftigte sich auch mit der Verbesserung seines Instrumentes. Er entwickelte mit Georg Ottensteiner (1815-1879) eine 18klappige Klarinette, die bei vielen Klarinetten-Anklang fand, einschließlich dem berühmten Richard Mühlfeldt (1856-1907).

Er war außerdem ein begeisterter Autographensammler. An einen Duzfreund schrieb er am 22. Juni 1874: *Daß meine Sammlung in Deinen gütigen Händen wächst, hat mich recht sehr gefreut, da ich täglich ein größerer Narr damit werde. Suche nur habhaft zu werden was Du bekommen kannst, und wenn Du von einer berühmten Persönlichkeit mehrere Stücke erhalten kannst, so ist dieß umso besser, den[n] die Doubletten sind die Mutter einer Autographen-Sammlung*¹⁷. Er gab ihm u. a. Anweisungen, auf welche Namen der Freund besonders achten sollte, darunter sind auch Weber, Morlacchi, die Schröder-Devrient und Ludwig Tieck sowie die königliche Familie genannt. Baermann sammelte nicht nur Briefe, sondern auch Musik-Autographen; neben solchen von Weber besaß er damals schon einige von Beethoven, Mendelssohn, Schumann und Nicolai.

Baermann war verheiratet mit Barbara Maria Anna geb. Schmitz (1808-1892) und hatte acht Kinder: fünf Töchter und drei Söhne. Einer von ihnen, Carl, wurde ein bedeutender Pianist. Er war Schüler Franz Liszts und ging 1881 nach Boston/USA.

Der früheste uns vorliegende Brief von Carl Baermann an F. W. Jähns in der Weberiana-Sammlung datiert vom 30. Oktober 1864, ist offensichtlich aber nicht der erste, wie aus dem Inhalt hervorgeht, der letzte stammt vom 9. Oktober 1879¹⁸. Über die hier veröffentlichten zwanzig Briefe hinaus werden in der Staatsbibliothek noch weitere fünf Briefe an verschiedene Empfänger aus den Jahren 1864 bis 1882 verwahrt¹⁹. Als Nr. 3a und 6a sind zusätzlich zwei Briefe von F. W. Jähns an Baermann in die Veröffentlichung aufgenommen, die sich im Entwurf in der Berliner Staatsbibliothek erhalten haben.

Die Briefe spiegeln die gegenseitige Wertschätzung der beiden Briefpartner wider. Ist die Anrede Baermanns im ersten Brief von 1864 noch *Mein sehr verehrter Freund!*, so ist sie in späteren Jahren wiederholt: *Mein lieber Herzensfreund!* Auch Jähns redet ihn in dem zweiten überlieferten Entwurf mit: *Sie seltener, liebenswürdiger Freund* an. Obwohl es nicht ausdrücklich erwähnt wird, so müssen sich beide doch persönlich in München kennengelernt haben. Man kann dies nicht zuletzt aus den vertraulicher werdenden Grußformeln entnehmen. Baermanns

¹⁷ D-B, Mus. ep. Carl Baermann 5

¹⁸ Die Gegenbriefe sind leider nur in einem Auktionskatalog nachweisbar: Karl Ernst Henrici, Berlin, Auktions-Katalog 80 (29./30. November 1922), Nr. 297. Dort sind 52 eigenhändige Briefe aus den Jahren 1864-1884 von Jähns an Baermann wie folgt apostrophiert: *Wundervolle sich über zwei Dezennien erstreckende Korrespondenz mit dem Klarinetisten Carl Bärmann, grössten Theils über die Kompositionen und das Leben Carl Maria von Webers, an dessen Biographie Jähns arbeitete*. Den Hinweis darauf verdanke ich Frau Dagmar Beck.

¹⁹ D-B, Mus. ep. Carl Baermann 1-5

Briefstil ist amüsant und vielfach von Selbstironie durchzogen, besonders wenn er auf seine Leiden zu sprechen kommt. Sein Erinnerungsvermögen ist oft ungenau; das gilt auch für seine autobiographische Veröffentlichung: der große Zeitabstand zu den geschilderten Ereignissen mag der Grund dafür sein, auch treten Wiederholungen von Mitteilungen auf. Die ihm von Jähns gestellten Fragen beantwortet er hingegen minutiös und gewissenhaft. Als Briefpartner war der Sohn eines Weber-Freundes und Besitzer von Weber-Autographen für Jähns sehr wichtig, zudem war er sehr zuverlässig und unermüdlich bestrebt, die Arbeit seines Berliner Freundes zu unterstützen. Jähns schätzte ihn sehr hoch, wie man aus einem Brief an seinen Freund Robert Musiol vom 7. Dezember 1877 entnehmen kann. Er lieferte darin für die 10. Auflage des Schubert'schen Lexikons²⁰, mit der Musiol gerade beschäftigt war, Daten und Fakten zur Musikerfamilie Baermann und schreibt von Carl, daß er auch „wirklicher Kammer-Musiker“ in München war, der höchste Titel, den ein Mitglied des Münchener Hoforchesters bekommen konnte²¹, und fährt fort: *Carl ist jetzt außer Dienst, ist aber extra noch Ehren-Mitgl[ied] d. K[öniglichen] K[apelle] mit vollem Gehalt in Pension – leider wegen lose gewordener Zähne. – Er ist zugleich einer der liebenswürdigsten Menschen, die mir im Leben vorgekommen; ich bin innigst befreundet mit ihm*²².

Die hier vorgelegte Erstveröffentlichung folgt der Chronologie, der originalen Orthographie und Interpunktion der Briefe in Anlehnung an die Editionsrichtlinien der Weber-Ausgabe. Auch grammatikalische Fehler – wie der durchweg zu beobachtende Verzicht auf den Dativ – werden unkommentiert übernommen. Nur gelegentlich sind orthographische Fehler durch Einfügungen in eckigen Klammern ausgeglichen. Der Zeilenfall wird ausschließlich bei Beginn und Abschluß der Briefe (Ort, Datum und Grußformel) angezeigt, sonst jedoch nicht übernommen.

1.

München den 30t [- 31.] Ockt. 1864

Mein sehr verehrter Freund!

Sie erlauben mir wohl obige Ansprache an Sie obwohl wir uns Beide noch nie von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, allein ihr großes hohes *Interesse* welches Sie an der Kunst und *speciell* an den hohen *Genius Carl Maria v. Weber* nehmen, hat Sie meinen Herzen so nahe gebracht, daß Ihnen daßelbe mit der achtungsvollsten Sympathie zugethan ist; und was verdient wohl größere Anerkennung als ein so unermüdetes und doch so beschwerliches mühevolleres Forschen, welches zwar oft sehr belohnend aber auch oft voll Kummer ja sogar Schmerz über

²⁰ Julius Schubert, *Musikalisches Conversations-Lexicon* ..., 10. vermehrte und verbesserte Auflage bearb. von Robert Musiol, Leipzig 1877

²¹ Am 9. Mai 1873 wurde er zum *Kammermusiker* ernannt (München, Bayer. HSA, Staatstheater, Nr. 113).

²² D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 968 (J. 46), Bl. 2r. Hier ist eine Diskrepanz zwischen Jähns' Angabe des Pensionsjahres und Baermanns eigener Notiz in seinen *Erinnerungen*, in denen er selbst 1880 angibt (a. a. O., Nr. 307, 3. November 1882). Man darf aber wohl der Mitteilung von Jähns glauben, daß er einen Sonderstatus innehatte und aufgrund seiner künstlerischen Verdienste und unter Berücksichtigung seiner gesundheitlichen Befindlichkeit bereits einige Jahre vorher der Kapelle nicht mehr aktiv, sondern nurmehr als Ehrenmitglied, jedoch mit vollem Gehalt, angehörte, obwohl darüber kein Aktenvermerk erhalten ist. Nur seine Pensionierung zum 1. Februar 1880 ist aktenkundig geworden (München, Bayer. HSA, Staatstheater 1259, Nr. 117). Den Beleg dafür stellte freundlicherweise Herr Werner Krah, Neugersdorf zur Verfügung.

vereitelte Hoffnungen ist. Doch arbeiten Sie nur muthig fort, die Geschichte der Musik wird Ihnen dankbar sein, und Sie selbst setzen sich darin das schönste Denkmal. Erlauben Sie daß ich Ihnen Ihre Fragen die Sie in Ihren letzten 2 Briefen an mich stellten der Reihe nach so gut als ich es kann & weiß beantworte.

1) die Variante in den *F-moll Concert* hat mein Vater *componirt*²³, ganz richtig fühlend daß die vorhergehende kleine Triolen-*Passage* zu kurz abschließt. Die nun neu hinzugefügten [sic] 16^{te} *Passage* ist jedoch nur eine *Variation* der früheren Triolen *Passage*, und hatte *Webers* volle Beistimmung, die Handschrift selbst ist, (: so glaube ich :) von den *Capellmeister *Täglichsbeck* der jetzt in *München* lebt, früher aber in *Hechingen & Loewenberg* war²⁴.

2) Die *Cadenz* im *Concertino* ist von meines Vaters Hand hineingeschrieben²⁵, doch würde ich Sie bitten keinen Werth hierauf zu legen, da erstens mein Vater die *Cadenzen* sehr nach seinen *Launen componirte* und heute eine spielte welche er morgen wieder verwarf, und zweitens gerade die in die *Partitur* eingeschriebene mir offen gesagt als gänzlich unpaßend für dieses kleine liebenswürdige Stück erscheint, da dieselbe viel zu groß und *präntiös* auftritt, und so das Stück aus seinen Rahmen herauswirft.

3. Beifolgend erhalten Sie die *Partitur* des *Quintetts*²⁶ welche ich besitze, über deren Ächtheit ich mir kein bestimmtes Urtheil erlaube. Es sind mir bei näherer Vergleichung dieser *Partitur* mit den *Partituren* von den *Concerten* einige Zweifel aufgestiegen, welche ich Ihrer Entscheidung überlaße. Sehr möglich ist das *Webers* Handschrift in der Zeit von 1811 (: in welcher er die *Concerte* in *München* schrieb :) bis 1815 sich in etwas verändert hat, das Titelblatt ist unzweifelhaft von seiner Hand. Wie Sie nun weiter ersehen haben werden sind die ersten 3 Stücke von dieser mir zweifelhaften Hand, welches Ihnen zu enträthseln leichter sein wird da Ihnen verschiedene Handschriften aus dieser Zeit vorliegen werden. Das letzte Stück dieses *Quintettes* ist von der Handschrift meines Vaters, wie dieß gekommen ist weiß ich selbst nicht, vielleicht daß (: wenn die ersten 3 Stücke wirklich *Or[i]ginal* sind :) mein Vater irgend Jemand mit dem 4t Stück als *Webers Manuscript* ein Andenken gab, welches er leider nur zu oft gethan hat, und so einen großen Schatz namentlich an Briefen von *Weber* aus der Hand gab. Das am Schluß dieses *Quintettes* stehende „vollendet am 31t August Abends ½ 11 Uhr im Jahre 1815“ ist ebenfalls von Vaters Hand, und kann sich ebenso leicht auf seine *Copie*-Arbeit beziehen, als es auch möglich ist daß daßelbe auf *Webers Or[i]ginal Partitur* stund. Ich möchte mich hierin fast eher für das Erstere entscheiden da ich viele solche Ähnlichkeiten von Vater besitze. Außerdem besitze ich leider nichts mehr von *Weber* was zu Ihrem Zwecke für Sie von *Interesse* sein könnte, da mein Vater bei einer Anwesenheit in *Berlin* auf eine ganz *infame* Weise um sehr vieles von *Weber* kam. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen. Als mein Vater

²³ Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll (JV 114). Die angesprochene Variante im ersten Satz (T. 141 ff.) ist in das Autograph aus Baermannschem Besitz (heute US-Wc, ML 30.8b.W4) eingetragen; vgl. Jähns (Werke), S. 138 zu Autograph II.

²⁴ Thomas Täglichsbeck (1799-1867), Violinist am Münchner Hoftheater und Komponist. 1827-1848 war er Kapellmeister des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. 1857 ging er erneut nach München, später nach Baden-Baden, wo er auch starb.

²⁵ Im Besitz Baermanns befand sich eine Kopie des Concertino für Klarinette und Orchester (JV 109); vgl. Jähns (Werke), S. 137/138 (zu JV 114, Autograph II) und S. 142 (zu JV 118, Autograph I). Diese heute verschollene Abschrift enthielt möglicherweise die Kadenz Heinrich Baermanns.

²⁶ Klarinetten-Quintett (JV 182). Die Kopie mit autographen Eintragungen Webers aus dem Besitz von Baermann, vgl. Jähns (Werke), S. 196, ist heute verschollen.

und ich im Jahre 1831/32 eine Kunstreise nach *Petersburg* unternahmen, kamen wir auch über *Berlin*. Mein Vater hatte eine so hohe Verehrung und Liebe, eine so tief gefühlte Freundschaft für *Weber*, daß ich wohl sagen kann diese Freundschaft war der Glanzpunkt seines Lebens, darum mußten ihn auch auf allen seinen Reisen *Webers* Briefe u. kleine *musik: Scizzen* die er sehr viele von ihm besaß so zu sagen begleiten, vielleicht auch noch um einen würdigen Künstler oder Kunstfreund durch Überlaßung einer Handschrift von *Weber* eine Freude zu bereiten. So nahm er den[n] auf diese Reise gegen 30 Briefe & *Scizzen* mit. In *Berlin* wohnten wir in einen *Privathaus*, und als wir von dort nach Königsberg reisten fiel Vater plötzlich ein daß er in *Berlin* die Briefe nebst einen goldnen Uhrgehänge in den Schreibpult habe liegen laßen. In Königsberg angekommen war unser erstes Geschäft an Vaters Bruder, meinen Onkel, zu schreiben, welcher auch gleich zu unsern *Berliner* Hausleuten ging, die aber alles ableugneten, trotz Onkel auf unsern Wunsch ihnen das goldne Uhrgehänge u. noch eine besondere Belohnung versprach. Die Leute mochten wohl denken an den Briefen sei uns nichts gelegen, wir wollten nur das allerdings sehr reich & kostbare Uhrgehänge, und unser Anerbieten sei nur eine Falle. Kurz alles blieb verloren, und die Schriften wurden wahrscheinlich von den Dieben vernichtet um nicht aufzukommen, und so kamen wir auf die gemeinste Art um diesen Schatz worüber mein Vater Zeit seines Lebens höchst betrübt war, und ich es noch bin.

4) Das Autograph von *Concertino Opus 26* besitze ich nicht²⁷. Vielleicht könnten Sie hierüber und weiter unten folgendes beßere Auskunft in *Dresden* durch die Wittve des dortigs verstorbenen 1^{er} *Clarinettisten Kotte*²⁸ finden, welcher auch viel mit *Weber* zusammen war.

5) Von einen *Concert Hermstädt* gewidmet²⁹ ist mir nichts bekannt, und möchte deßen Vorhandensein umsomehr bezweifeln, als *Weber* all seine *Clarinett-Compositionen* gleich zur Ansicht an Vater übersandte. Doch würde es sich vielleicht lohnen hierüber nach *Sondershausen* zu schreiben, und daselbst vielleicht in den Nachlaß von *Hermstädt* etwas zu finden. Wenn Sie sich an Herrn Kammermusik *Jacob Mayer* daselbst (: 1^{er} *Hornist* :) wenden, so wird sich dieser lebenswürdige Künstler, gewiß jeder Mühe u. Nachforschung mit Vergnügen unterziehen. Möglich daß das *Duo Concertant* darunter verstanden ist und daß *Weber* anfangs gesonnen war es *Hermstädt* zu widmen, vielleicht aber aus verzeihlicher Rücksicht seiner besondern Freundschaft zu Vater es später unterlaßen hat, und so das *Duo* ohne *Dedication* blieb. Es ist dieß zwar meinerseits eine etwas kleinliche *Definition*, doch eine durch das *intime* Verhältniß von *Weber* zu Vater ziemlich menschliche. Vielleicht interreßirt es Sie hier zu erfahren, daß das andere *Duo* für *Clarinett & Clavier* von *Weber* (: *Variationen in B-dur* mit den *Thema* aus

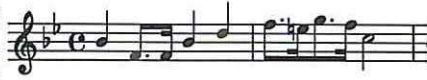
²⁷ Im Gegensatz zu den Klarinetten-Konzerten (JV 114 und 118), von denen je zwei Autographe existieren (aus *Webers* Nachlaß und aus dem Besitz *Baermanns*), ist das *Concertino* (JV 109) nur in einem Autograph überliefert, das sich damals noch im Besitz der Familie von *Weber* befand; heute *D-B*, Mus. ms. autogr. C. M. v. *Weber* WFN 13.

²⁸ Johann Gottlieb Kotte (1797-1857), erster Klarinetist in der sächsischen Hofkapelle in *Dresden*, brachte das *Grand Duo concertant* (JV 204) mit *Julius Benedict* am Klavier im Frühjahr 1824 in der Reihe Öffentlicher Quartett-Konzerte in *Dresden* erstmalig komplett zur Aufführung.

²⁹ Johann Simon Hermstedt (1778-1846), Klarinettenvirtuose, der vor allem durch die ihm von *Spohr* geschriebenen Kompositionen berühmt wurde. Er machte sich auch verdient um Verbesserungen an seinem Instrument. 1815 begegnete er *Weber* in *Prag*, der ihm angeblich auch ein Klarinettenkonzert schreiben wollte, von dem aber nichts überliefert ist; vgl. dazu *Jähns* (Werke), S. 434 unter JV Anh. 57. 1841 gab er die Solisten-Laufbahn auf. Für die Stadt *Sondershausen* wirkte er als erster Dirigent des Loh-Orchesters, mit dem er auch bei Musikfesten auftrat.

Silvana von Weber *Opus 33*

Vater eigentlich zusammen
und namentlich die 3t *Variat*:



von Weber &
etc: *componirt* ist,
Adagio von

Vater *componirt* ist³⁰. So viel ich mich aus Vaters Erzählung klar erinnere, hätten Sie daßelbe in einer Nacht in Prag den Tag vor einer größeren Gesellschaft *componirt* u. Tags darauf daselbst gespielt³¹.

Nun zu N^{ro} 6) Ihren letzten Wunsch die Musik zu *Heigels* Todenfeier³² betreffend. Ich bin gestern den ganzen Tag und heute früh den ganzen Vormittag auf den Beinen gewesen um Ihnen ein günstiges Resultat mittheilen zu können, allein es ist mir trotz aller Mühe nicht gelungen auch nur ein[e] Spur derselben aufzufinden. Ich habe sämtliche Kataloge der Kgl. Hofmusik, der musikalischen *Accademie* und des Kgl. Hoftheaters durchstöbert, war bei den ältesten jetzt lebenden *pens*: *Theater-Intendant* Freyherr von *Poissl*³³ bei Kapellmeister Aiblinger³⁴ welche beide Jugendfreunde von *Weber* waren, nicht eine Spur von Hoffnung. Ging auch zu einer Wittve *Heigl* welche die Frau des Sohnes von obengenannten *Heigl* ist, die sagte mir gleich in ihren ganzen Hause sei kein Fleckchen Notenpapier.

Allen Anschein nach hat sich dieses Tonstück in der Kgl. Hoftheater-Bibliothek einmal befunden, da die Todenfeier im Theater (: so glaubt *Poissl* :) stattgefunden hat, und ist bei dem großen Theaterbrand vor 40 Jahren³⁵ mit einen großen Schatz von andern musikalischen Werken sammt den Katalog mitverbrannt.

Ich schreibe Ihnen dieß alles so ausführlich nicht um Ihnen zu sagen, daß ich viel Mühe gehabt habe, sondern daß ich sie gern gehabt habe um Ihnen nützlich sein zu können, was nun aber leider erfolglos blieb. Hoffentlich sind Sie doch noch glücklicher als ich.

Beiliegende *Photographie* von mir erlaube ich mir Ihnen freundlichst zu übersenden, damit Sie mich doch wenigstens *en miniature* kennen lernen, und Sie würden mir eine doppelt große Freude bereiten wenn Sie sich hiedurch veranlaßt fühlen würden mir ein gleiches zu erwidern,

³⁰ *Silvana*-Variationen (JV 128) op. 33. Die von Carl Baermann bestätigte Mit-Autorschaft seines Vaters Heinrich Baermann hat Jähns in sein Werkverzeichnis (S. 152) übernommen, dort allerdings auf die Klarinetten-Partie des *Adagio* Variation 6 [sic] bezogen. Tatsächlich ist aber Variation 3 mit *Poco Adagio*, Variation 6 dagegen mit *Lento* überschrieben, und Baermann bestätigt auch in Brief 7 vom 19. Juni 1869, daß es sich um die 3^e Variation /: *Adagio* :/ handelt (vgl. S. 31). In den verschiedenen handschriftlichen Stadien des Werkverzeichnisses wechselt Jähns mehrfach bei der Zuweisung des Bärmannschen Anteils an der Komposition; in der 1. Fassung heißt es: *Variat. V gehört danach H. Bärmann ganz* (D-B, Weberiana Cl. IX, Kasten 1, Nr. 1); in der 2. Fassung: *namentlich rührt danach das Clar. des Adagio ganz von demselben her* (D-B, Weberiana Cl. IX, Kasten 1, Nr. 2); erst die 3. Fassung (D-B, Weberiana Cl. IX, Kasten 1, Nr. 3) entspricht dem Druck von 1871.

³¹ Webers TB verzeichnet am 14. Dezember 1811 die Komposition (früh) und die erste Aufführung der Variationen (abends bei Firmian).

³² Franz Xaver Heigel (geb. 1752), Schauspieler am Münchner Hoftheater und Dichter, starb am 12. Juni 1811. Die Trauer-Musik von Weber (JV 116), die zur Gedenkfeier bestimmt war, wurde nicht aufgeführt; vgl. TB 26. Juni 1811. Die Komposition ist nur teilweise erhalten (D-B, Weberiana Cl. I, Nr. 30).

³³ Johann Nepomuk Freiherr von Poißl (1783-1865), Komponist, Hoftheaterintendant in München 1825-1833, danach Direktor der Hofmusik bis 1847; mit Weber bekannt und von ihm gefördert

³⁴ Johann Kaspar Aiblinger (1779-1867), Komponist, Kapellmeister in München am Kgl. Hoftheater von 1819-1833; widmete sich bis zu seiner Pensionierung der Kirchenmusik (1837-1864 Allerheiligenhofkirche)

³⁵ Der Brand brach während einer Vorstellung am 14. Januar 1823 aus und vernichtete das Hoftheater vollständig. Der Wiederaufbau wurde dem Architekten Leo von Klenze übertragen. Am 2. Januar 1825 wurde es eröffnet.

denn erstens verlangt es mich sehr wenn auch nur einstweilen auf diese Art Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, und zweitens behauptet der Theil meiner Familie, welcher das Glück gehabt hat Sie in *Berlin & München* gesehen zu haben, daß Sie meinen verehrten seeligen Vater so ähnlich sind. Bitte also recht sehr, wenn es ohne besondere Mühe sein kann, mir diese Freude baldigst zu gewähren.

Hoffentlich führen Sie den Entschluß *München* im nächsten Sommer zu besuchen bestimmt aus, ich würde mich unendlich freuen Sie dann hier begrüßen zu können, und wollen dann recht in Gott vergnügt sein.

Mit den herzlichsten und aufrichtigsten Grüßen Ihr Ihnen ganz ergebenster Freund

Carl Baermann

München den 31t Ockt. 1864

* *Täglichsbeck* ist gegenwärtig in *Italien* konnte ihn also nicht sprechen

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 21; 3 DBI. (12 b. S. o. Adr.)

Am oberen linken Rand Bl. 1r von Jähns (Blei): *No 1. Benutzt. Wurzerstr. 22*

2.

[München, 3. Januar 1865]

Lieber verehrter Freund!

Sie sehen aus der obigen Ansprache welchen Eindruck Ihre Briefe auf mich machen, und so müssen Sie nun Wohl oder Übel sich dieselbe gefallen laßen. Vor allen andern danke ich Ihnen recht vom Herzen für die freundliche Übersendung Ihres lieben Bildes, welches mich recht sehr erfreut hat, und um mich bayrisch auszudrücken, so recht anheimelt. Gerade so dachte ich mir Sie, und was Sie von sarkastischen Ausdruck sagen, kann ich nicht finden, da ich leider das *Or[i]ginal* noch nicht gesehen. Das Bild machte auf mich einen so freundlichen wohlwollenden charackterhaften Eindruck, daß ich nun wirklich neugierig bin zu erfahren wo das sarkastische den[n] eigentlich steckt. Sie müssen daher das *Or[i]ginal* recht bald nach München schicken um mich zu überzeugen, daß es ein noch ehrlicheres offenes Gesicht gibt, als das übersandte Bild. Übrigens wäre es gar kein besonderes Wunder, wenn das Gesicht des ehrlichsten Musikers, in dieser *geniearmen* Zeit in der sich die Mittelmäßigkeit so breit macht, einen kleinen Beigeschmack von Ironie bekäme; ja man sollte eigentlich annehmen können, daß der ironische Kopf eines Musikers, auch der ehrlichste sey. Also trösten Sie sich über Ihren Fund von sarkastischen Ausdruck, mir ist der Kopf so lieb u. werth geworden.

Daß ich Ihnen Ihren vorletzten Brief nicht beantwortet habe lag in den Verhältnissen, nämlich: ich konnte ihn noch nicht beantworten. Theils waren viele anderweitige Geschäfte Schuld, daß ich der [*sic*] von Ihnen gewünschten Angelegenheiten nicht gehörig nachgehen konnte, theils verlor ich ein paar mal die Spur derselben. Heute erst bin ich so glücklich Ihnen wenigstens einige glückliche Resultate berichten zu können, und ich thue es mit recht inniger Freude, da ich weiß wie sehr Ihnen damit selbst eine Freude bereitet wird. Ich schrieb Ihnen schon das Letztmal daß alles Wichtige bei dem letzten großen Theaterbrand am 14 *Jäner* 1823 verloren ging, so auch sämtliche Theater-Zettel. Nun fand sich aber nach langen Suchen, daß eine *Baronin Ellersdorf* dieselben, wenn auch mit kleinen Lücken besaß. Das kgl. Hoftheater

kaufte sie nun sämtlich an, und somit erhalten Sie beiliegend die wortgetreue Abschrift des Theater-Zettels vom 4t Juni 1811³⁶.

Die Arie für Tenor (: für *Weixelbaum* geschrieben :) fand ich im Archiv der musikalischen *Accademie*³⁷ und ich sende Ihnen die vollständige *Partitur*, nebst den *Trombe & Timpani* im Anhang. Ferner fand ich in den *Catalog* der musikalischen *Accademie* noch einige *Numern* von *Weber*, die mir mehr oder weniger unbekannt. Ich schreibe Sie Ihnen hier nachfolgend auf, vielleicht finden Sie etwas Neues oder Brauchbares darunter.

- 1) *Ouverture in B.*
- 2) *Arie* aus der *Oper Ines de Castro*
- 3) *Scene & Arie* aus *Athalia*
- 4) *Arie* aus *Lodoiska*
- 5) 10 *Schottische National-Gesänge*
- 6) 2 *Duetten* für Sop. & Alt !: *Lachner* hat sie instrumentirt :³⁸

So viel ich in Erfahrung gebracht habe ist das Waldmädchen³⁹ in München nicht gegeben worden, und ist bis jetzt auch leider nichts davon aufzufinden. So viel ich mich aber aus den Erzählungen meines Vaters erinnere, ist das Waldmädchen und *Silvana* mir stets gleichbedeutend gewesen, und mein Vater erzählte öfters, daß *Weber* das Waldmädchen später in *Silvana* umgetauft hätte⁴⁰. Vielleicht gibt Ihnen diese Vermuthung oder vielmehr dieser Glaube von mir einigen Anhalt. Von den alten Hofmusikern *Fladt*⁴¹, welcher schon längst todt ist, leben noch 2 Söhne, beide waren in der *Münchener-Hofkapelle* als *Oboe-Spieler* angestellt, erhielten aber ihrer Untauglichkeit halber gute Hofstellen, und somit war ihre Untauglichkeit ihr Glück. Der Ältere ist Schloßverwalter des königl. Schloßes in *Landshut*, der jüngere ist königl. *Portier*, aber ein gar zu einfacher Verstand, und somit schrieb ich an den ältern Sohn *Anton Fladt* vor einigen Tagen, erhielt aber von dem langweiligen Menschen keine Antwort, ich wiederholte vorgestern mein Schreiben und bat dringendst um umgehende Antwort. Heute erhielt ich erst beiliegenden

³⁶ Gemeint ist der Theaterzettel zur Uraufführung des *Abu Hassan* im Kgl. Hof- und Nationaltheater; (Original in: München, Theatermuseum, Theaterzettel 1811); Abschrift: D-B, Weberiana Cl. V [Mappe XX], Abt. 7, Nr. 4.

³⁷ Szene und Arie für Tenor, Chor und Orchester „Qual altro attendi“ (JV 126); diese Abschrift, die lt. Jähns von Franz Anton von Weber stammt, ist heute verschollen; vgl. dazu auch Jähns (Werke), S. 149 sowie den Nachtrag zum Werkverzeichnis (s. S. 59).

³⁸ Ouvertüre in Es-Dur zu *Peter Schmoll* (JV 54); Szene und Arie aus *Ines de Castro* für Sopran „Non paventar mia vita“ / „Sei tu sempre“ (JV 181); Szene und Arie der *Atalia* für Sopran „Misera me!“ / „Ho spavento d'ogn'aura“ (JV 121); Szene und Arie für Sopran zu Cherubinis *Lodoiska* „Was sag ich?“ / „Fern von ihm“ (JV 239); 10 *Schottische Nationalgesänge* für Singstimme, Flöte, Violine, Violoncello und Klavier (JV 295-304). Franz Lachner instrumentierte drei Duette Webers (vgl. Anm. 60), es bleibt fraglich, welche beiden hier gemeint sind.

³⁹ *Das Waldmädchen* (JV Anh. 1)

⁴⁰ Die Oper *Silvana* (JV 87) basiert auf dem Sujet des *Waldmädchen* mit neuem Text von Franz Karl Hierner.

⁴¹ Thomas Anton Flad (Fladt) (1775-1850), 1791-1842 Oboist in der Münchener Hofkapelle, gerühmt wurde sein *unbeschreiblich süßer Ton* (AMZ, Jg. 10 (1807/08), Sp. 287); sein Sohn Anton (1803-1865) war seit 1826 ebenfalls Hofmusiker (Oboe) und seit 1848 Schloßverwalter in Landshut.

Brief⁴². Das Musikstück welches er mitgesendet hat ist *C. M. v. Webers Clarinett-Concertino für Oboe*⁴³ von einem Stümper *arrangiert**, ich schicke es daher nicht mit; die Frau von *Flad*⁴⁴ deren Sie erwähnen, und welche Weber öfters besuchte, war gar nicht verwandt, mit den Obigen. Sie war sehr musikalisch gebildet, eine vortreffliche *Clavierspielerin*, und Lehrerin von den berühmten *Henselt*. Ihr Mann war Ministerialrath, sind aber beide kinderlos auch schon lange gestorben.

Die Geschichte von *Hermstedt* schmeckt ziemlich gemein, und Weber wird schon gewußt haben, warum er das *Concert* nicht geschrieben hat. Jedenfalls ist für mich das Tagebuch Webers hier maßgebend, und dem Herrn Regierungsrath hat sein Vater eine *Renomage* aufgebunden⁴⁵. Das Fatale für *Hermstedt* ist jedenfalls daß er Weber, nachdem er ihn also 561 fl 37 x für ein *Concert* gegeben haben will, (: eine mehr als königl. Bezahlung :) noch weitere 10 *Louisdor* bietet, statt entsetzt zu sein, daß Weber für 561 fl nichts gethan hat.

Recht sehr hätte es mich gefreut Ihren lieben Sohn bei seiner Anwesenheit in *München* gesehen zu haben. Ich fand heute früh seine Spur in der Theater-Bibliothek !: nämlich seine Karte :/. Der Bibliothekar sagte mir daß er ihn etwas, *Weber* betreffend, mitgegeben hat. Und somit sind Sie doppelt verpflichtet mir diesen Sommer seinen Vater zu schicken, damit ich ihn derb ausschelten kann daß er seinen Sohn nicht besser instruiert hat.

Die *Partitur der Tenor-Arie*⁴⁶ bitte ich sobald als möglich wiederzurückzuschicken, da bei uns das Gesetz ist, daß während der eigentlichen *Concert-Saison* kein Musikstück länger als 20 Tage ausgeliehen werden darf.

Nun lieber verehrter Freund leben Sie im neuen Jahre recht froh u. glücklich, und wenn Sie in Etwas meiner bedürfen, so zählen Sie auf meine ganze Hingebung für Ihr edles Unternehmen und meine vollste Freundschaft, die ich Ihnen von ganzen Herzen stets gleich bewahren werde. Ist es nicht sonderbar u. eigenthümlich, daß wir so gute Freunde sind ohne uns gesehen zu haben. Ich habe ordentlich Angst wenn Sie mich von Angesicht sehen, daß Sie mir weniger gut werden.

Meine Familie läßt Sie ebenfalls recht herzlich grüßen und ist Ihnen ebenso ergeben als

Ihr | bereitwilligster aufrichtiger | Freund | *Carl Baermann*

⁴² In der Weberiana-Sammlung findet sich ein Brief von Anton Flad an Bärmann vom 7. Januar 1865 (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 175). Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei um den von Bärmann beigelegten Brief, das hieße allerdings, entweder der Flad-Brief (7.1.) oder der Bärmann-Brief (3.1.) ist falsch datiert. Für diese Vermutung spricht die Tatsache, daß Flad seinem Brief – wie von Baermann beschrieben – Noten beilegte: ein *Adagio*, überschrieben *C. M. de Weber* (möglicherweise das Concertino JV 109) sowie ein *Quintett*.

⁴³ Concertino für Klarinette und Orchester Es-Dur (JV 109); zum Arrangement für Oboe vgl. Jähns (Werke), S. 133 und 431 (unter JV Anh. 39)

⁴⁴ Josephine von Flad (1778-1843), Pianistin, Lehrerin von Adolph (von) Henselt (1814-1889)

⁴⁵ Vgl. Anm. 29; bezugnehmend auf Jähns' Anfrage in Sondershausen schreibt C. Hermstedt, der Sohn des Klarinettenisten, im Brief vom 17. November 1864 [vermutlich an Kammermusikus Jacob Müller]: *Mein seeliger Vater hat zu der angegebenen Zeit mit Carl Maria von Weber in Prag ein Concert gegeben. Die ihm von der Reineinnahme zukommende Hälfte von 561 fl. 37 xr erhielt v. [?] Weber für das Versprechen dem Vater ein Clarinetten-Concert zu schreiben. Letzterer hat daßelbe aber nicht erhalten* (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 291). Dagegen belegt Webers TB, daß er Hermstedt die fragliche Summe am 20. Februar 1815 aushändigte. Die 10 Louisd'or hatte Hermstedt Weber (lt. dessen TB) am 28. September 1812 für ein Klarinetten-Konzert incl. 2 Jahre Eigentumsrecht angeboten; da Weber die Komposition schuldig blieb, unterblieb auch die Zahlung des vereinbarten Betrages.

⁴⁶ Kopie aus dem Archiv der musikalischen Akademie; vgl. Anm. 37

München den 3¹ Jänner 1865

So eben fällt mir ein daß ich jüngst unter dem Nachlaße meines Vaters eine kurze Biographie seiner Künstlerlaufbahn vorfand, worin sein Verhältniß zu *Weber* berührt ist. Es interessiert Sie vielleicht dieselbe zu lesen. Sie werden darin meine Aussage über *Opus 33* (: die *Variation* betreffend :)⁴⁷ bestätigt finden. Doch weiß kein Mensch wie diese *Variation* (: *Adagio* :) eigentlich gespielt wird als ich, da Vater dieselbe ganz anders spielte, als sie im Drucke erschienen ist, und wirklich so wie Er sie spielte das Reizenste für die *Clarinete* ist. Auch lege ich Ihnen einen *Concert-Zettel* bei von *Webers* ersten *Concert* in *München*⁴⁸, in welchen Vater auch zum Erstenmal *Webers Concertino* für *Cl.[arinete]* blies. Ich darf Sie wohl bitten mir diese beiliegenden Sachen mit der *Partitur* der mitfolgenden *Arie* wieder *retour* zu schicken, da dieselben doch nur für mich besondern Werth haben können. Nochmals meine besten Grüße an Sie, und fragen Sie nur, und gebrauchen Sie mich unnachsichtlich, es gereicht mir, nebst der Freude Ihnen dienen zu können, noch zu der besondern Befriedigung und Ehre, wenn auch nur ein Sandkörnlein, an Ihren schönen hochverdienstlichen Werke beigetragen zu haben. Sie sehen ich bin ein *Egoist*, und zugleich werden Sie sich denken ein Schwätzer, da ich es mache wie die Damen, die bei der Nachschrift erst recht anfangen den Brief zu schreiben, und somit eile ich zum Schluß damit Sie nicht noch was ärgeres denken, meine Schuld ist eigentlich nur, daß ich recht gerne mit Ihnen plaudern möchte. Von Herzen

Ihr I Baermann

Noch eine Nachschrift die durch das *Adressschreiben* hervorgerufen ist, ich kann Ihren Vornamen nicht entziffern, bitte schreiben Sie mir das nächstmal denselben so daß mein etwas ungeübtes Auge ihn mir richtig sagt. Ich u. meine ganze Familie haben sich lange aber erfolglos daran abgemüht.

* den Brief des Herrn Flad/: also doch ohne dt :/ bitte ich nach Gefallen zu benützen, ich glaube nicht daß er für ein *Archiv* von Wichtigkeit ist.

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 22; 2 DBII. (8 b. S. o. Adr.)

Als Beilage zwei kleine Zettel, auf denen sich Jähns mit Bleistift Stichworte zum Inhalt des Briefes machte. Auf der Rückseite des einen: Briefentwurf vom 10. Dezember 1864 an eine unbekannte Dame.

Am oberen linken Rand Bl. 1r von Jähns (Blei): No 2. Benutzt.

Am oberen rechten Rand von Bl. 1r Empfangs- und Beantwortungsvermerk von Jähns (Tinte): 12. Jan. 65 | 25. Jan. 65

3.

[München, 18. März 1865]

Mein lieber verehrtester Freund!

Sie werden sich gedacht haben „der Bärmann ist mir auch ein schöner guter Freund! erst fodert er mich auf ihn unnachsichtlich zu benützen, und gleich darauf beantwortet er mir meinen Brief

⁴⁷ vgl. Anm. 30

⁴⁸ Das Konzert fand am 5. April 1811 im Hoftheater statt; Programmzettel im Theatermuseum München, vgl. Robert Münster, *Zu Carl Maria von Webers Münchner Aufenthalt 1811*, in: *Musik. Edition. Interpretation. Gedenkschrift Günter Henle*, hg. von Martin Bente, München 1980, S. 370.

nicht.“ Ich kann Ihnen sagen daß mich der Gedanke, daß gerade Sie so von mir denken könnten, wochenlang unruhig herumgetrieben hat, aber Ihnen zugleich zu schwören daß ich nicht im Stande war früher zu schreiben, da ich so ungeheuer überhäuft von Dienste im Theater, *Concerte* und andern musikalischen Arbeiten war. Es überfällt mich ein wahrer Schauer, wenn ich daran denke, wie viele Briefe ich durch dieses Hem[m]niß nun zu beantworten habe, doch sind Sie der Erste, weil Sie mir auch der Liebste sind, nur bitte ich die Kürze dieses Schreibens, mit der mir karg zugemeßenen Zeit zu entschuldigen.

Vor allen andern danke ich Ihnen recht herzlich für Ihren lieben herzlichen und so ausführlichen Brief, welcher mir wieder aufs Neue den Beweis lieferte, daß wir zusammengehören, und Freunde in der wahren Bedeutung des Wortes seyn müssen. Was nun Ihre Fragen und Wünsche betrifft, welche Ihnen gegenwärtig mehr am Herzen liegen müssen als alle Versicherungen meiner Freundschaft u. Liebe so beeile ich mich dieselben in gehöriger Reihenfolge nach besten Wißen zu beantworten.

- 1) Die *B-Ouverture* wird wohl die *Peter Schmoll-Ouverture* sein⁴⁹, der Anfang stimmt vollständig mit den mir von Ihnen geschrieben[en] Thema überein, nur das Thema des Allegro in *Esdur* weicht in etwas von den Ihrigen ab. Sie schrieben mir das Letztere wie folgt auf:



In der hiesigen *Partitur*⁵⁰ fand ich daßelbe aber folgendermaßen:



Es ist dieß ein so bedeutender thematischer Unterschied, daß ich es für das Beste gehalten habe Ihnen die *Partitur* zu schicken damit Sie selbst sich überzeugen können, in wie weit diese *Ouverture* mit der andern übereinstimmt oder nicht. Da Sie mir geschrieben daß jede Kleinigkeit für Sie (: was Weber betrifft :) von höchsten Interesse ist, so glaubte ich in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich die *Partitur* Ihnen übersandte.

- 2) In der Bibliothek der hiesigen *Accademie* befindet sich kein *Or[i]ginal-Manuscript Webers*.
- 3) Was das *Clarinett Concertino* für die *Oboe arrangiert* betrifft⁵¹ so können Sie völlig beruhigt sein, daß die Hand Webers dabei im Spiele gewesen ist. Ich habe es Tact für Tact durchgesehen und keinen andern darin gefunden als in der *Partitur* des *Clarinett-Concertinos*, auch ist daßelbe höchst *dilletantenhaft arrangiert*, und der ziemlich kleine musikalische Geist der Herrn Fladt, Vater und Söhne, hat in Ermanglung von Musik für *Oboe*, öfters auf ähnliche Art unbarmherzig gewüthet. Wir Münchner kennen diese Zeit noch genau.

⁴⁹ Ouvertüre in Es-Dur zu *Peter Schmoll* (JV 54)

⁵⁰ ehemals Archiv der musikalischen Akademie München; vgl. Jähns (Werke), S. 70; heute verschollen

⁵¹ vgl. Anm. 43

- 4) Was Sie von dem *Adagio* in Webers *F-moll Clarinett*⁵² schreiben, so verhält sich die Sache folgendermaßen. Der Mittel-Satz des *Adagio* besteht aus einem *Horn-Terzett*, wobei die *Clarinett* bald begleitend bald selbstständig auftritt. Mein Vater kam nun als er dieses *Concert* in *Berlin* im Jahre 1831 /: in *Decembr* :/!⁵³ blies auf die *Idee* statt den 3 Horn 3 Männer Singstimmen zu setzen. Zu diesem Zwecke machte ihm schon in *München* sein Freund der Minister *Eduard von Schenk*⁵⁴ einige paßende Worte. Die Worte heißen:

Er ist dahin, der Schöpfer dieser Klänge,
der hohe Meister, der von hinnen schied
Er lehrt den Engelchören nun Gesänge
doch ewig lebt auf Erden auch sein Lied.

Diese Worte wurden nun den Horn-Noten angepaßt, und durch 3 Männerstimmen bei der Aufführung dieses *Concertes* im Saale des Schauspielhauses in *Berlin* gesungen, und zwar hinter der *Scene*. Ich war damals selbst zugegen, und weiß daß die erste Stimme *Bader*⁵⁵ sang, und den *Bass* glaube ich *Zschesche* oder *Zschieße*⁵⁶, ich kann mir diesen Namen nie behalten, die Mittelstimme ist mir gänzlich entfallen. Von einem Chor ist daher gar nicht die Rede, und es wurden von den 3 Männerstimmen nur dieselben Noten gesungen, welche die 3 Hörner haben, natürlich waren die Hörner dan[n] weg geblieben. Weber selbst hatte nie eine andere *Idee* als die *Hornbegleitung* und im Falle der Unmöglichkeit dieselben zu besetzen die kleinen Noten für *Quartett* eingeschrieben. An dieser ganzen *Idee* ist nur Vaters große *Pietät* Liebe und Freundschaft für Weber Veranlassung gewesen. Er hat es auch nur einmal so gespielt, und zwar wie oben gesagt in *Berlin*, da die *Hornbegleitung* doch schöner und *original* bleibt.

- 6) [vielm. 5] Was die Änderungen im *Adagio Opus 33* /: *Variation* :/!⁵⁷ anbelangt, so liegen dieselben im *virtuosen* Geiste des Vortrages, und ich wäre wirklich in Verlegenheit, wie ich dieß zu Papier bringen sollte, ich will sie Ihnen vorspielen wenn Sie nach *München* [kommen].

⁵² Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll (JV 114)

⁵³ Hier irrt Baermann, das Konzert fand am 17. Dezember 1827 im Schauspielhaus statt. In der Konzertanzeige der *Kgl. privilegierten Berlinischen Zeitung* (294. Stück, 15. Dezember 1827) ist beim Klarinetten-Konzert Nr. 1 f-Moll (JV 114) angemerkt: *Die im Adagio hinzugefügten, dem Andenken des verewigten Tonsetzers gewidmeten Gesangs-Strophen werden von den Königlichen Sängern, Herren Bader, Kikebusch und Busolt gesungen*. Außer dem bereits erwähnten Notturmo (vgl. Anm. 7) stand noch ein Duett für zwei Klarinetten mit Begleitung des Pianoforte aus der Oper *Emma di Resburgo* von Meyerbeer auf dem Programm, vorgetragen von Baermann Vater und Sohn. In der zwei Tage später erschienenen Kritik von Ludwig Rellstab in der gleichen Zeitung lobte dieser zwar die gute Absicht bei der Textierung der Hornstelle im zweiten Satz des Klarinetten-Konzerts, konnte jedoch nicht behaupten, *daß die musikalische Wirkung ganz glücklich gewesen sei*. Baermann spielte ein paar Tage später das Konzert noch einmal in den musikalischen Abendunterhaltungen von Karl Moeser in der originalen Fassung mit großem Erfolg.

⁵⁴ Eduard von Schenk (1788-1841), Jurist, Dichter, Dramatiker, Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern in München 1828-1831

⁵⁵ Karl Adam Bader (1789-1870), berühmter Tenor an der Berliner Hofoper von 1820-1849

⁵⁶ August Zschesche (1800-1876), 1829-1861 Kgl. Hofopernsänger, gefeierter Bassist. Laut Notiz in der *Kgl. privilegierten Berlinischen Zeitung* (vgl. Anm. 53) sang die Baß-Partie allerdings J. E. Busolt, Bassist an der Kgl. Oper 1822-1831.

⁵⁷ vgl. Anm. 30 und die Aussage in der 1. Nachschrift zum Brief 2 vom 3. Januar 1865 (vgl. S. 18)

- 6) Über die *Arie*, *Non paventar mia vita*⁵⁸ erhielt ich so eben folgende Zuschrift von *Julius Jos: Maier* !: Kgl. *Conservator* !:, welche ich Ihnen wörtlich hier mittheile.

Ew Wohlgeboren

beehre ich mich unter Rückanschluß des Briefes von Herrn *Jähns** in Kenntniß zu setzen, daß die *Autograph-Partitur* der Weberschen *Arie* „*Non paventar*“⁽⁴⁾ der hiesigen Hof u. Staatsbibliothek am 14^{ten} December 1860 vom Oberappelgerichtssecretair *Jos. Maria Mayer* geschenkt worden, welcher dieselbe einmal bei einem Trödler *acquirirt* hat, wenn ich nicht irre.

Ich lege zugleich ein Maß über Breite und Höhe der fragl. *Arie* bei; bitte solches mit meinen Empfehlungen Herrn *Jähns* zukommen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung | ergebener | *Julius J. Maier* | Kgl. *Conservator*

Beiliegend finden Sie das Maß wie es mir Herr *Maier* übersendet hat⁵⁹.

- 7) Die 3 Duetten sind dieselben von Ihnen bezeichneten. Ich habe *Lachner* gebeten daß ich seine *Instrumentation* derselben für Sie *copieren* kann lassen⁶⁰, welches er mir zwar mit einigen Widerstreben, aber dennoch zusagte, doch kann es augenblicklich nicht sein. Einstweilen will ich Ihnen die *Instrumentation* benennen:

das *Streich-Quartett*, 2 *Flauti*, 2 *Clarinetti*, 2 *Fagotti* u 2 *Corni*.

Wollen Sie dieselben besitzen so benachrichtigen Sie mich mit nächsten.

Nun lieber bester Freund hab ich Ihnen nach besten Wißen mitgetheilt, und möchte gerne noch mit Ihnen plaudern, allein ich höre im Nebenzimmer schon einen Schüler, welcher schon ziemlich lange wartet, ziemlich ungeduldig *fantasieren*, und dann gehts gleich in die *Oper*, und somit nur noch Gruß und Handschlag von Ihrem Ihnen

aufrichtigst ergebener | Freund | *Carl Baermann senior*.

Nochmals entschuldigen Sie die Eile dieses Schreibens und das Flüchtige darin. Das übersendete bitte ich sobald als es eben möglich ist wieder zurückzuschicken. Sie schrieben gar nichts ob Sie diesen Sommer nach München kommen oder nicht?

[Am oberen Rand Bl. 4r entgegen der Schriftrichtung:] Meine Familie erfreut sich immer an Ihren lieben Briefen, und wir würden uns recht glücklich fühlen, wenn wir Sie in *München* begrüßen kön[n]ten.

*Ich habe nämlich Hr'n *Maier* einen Theil Ihres Briefes gesendet, da ich ihn 2mal nicht treffen konnte.

Anbei ein Packet unter Adresse:

Wohlgebohren | *Herrn Fried: W: Jähns* | *Musikdirector* | in | *Berlin* | *Krausenstraß N° 62/2* | *Musikalien Werth 5 fl.* | *Chargé* | Absender: | *Carl Baermann in München*.

⁵⁸ Szene und Arie aus *Ines de Castro* für Sopran „Non paventar mia vita“ / „Sei tu sempre“ (JV 181), Autograph in München, Bayerische Staatsbibliothek, Mus. ms. 1584

⁵⁹ Das erwähnte Maß liegt dem Druck der Arie (Klavierauszug, Schlesinger PN: 288) in der Weberiana-Sammlung bei (D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe II], Nr. 682).

⁶⁰ Drei Duette für 2 Soprane und Klavier: „Se il mio ben“ (JV 107), „Mille volte“ (JV 123), „Va, ti consola“ (JV 125). Franz Lachner hat diese drei Duette für Orchester instrumentiert (ungedruckt). Zur Bearbeitung des Duets JV 125 vgl. Notizen von Jähns in D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe IV], Nr. 786 und 788.

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 23; 2 DBll. (7 b. S. u. ausgeschnittene Paketadresse)

Brief undatiert, Datierung erfolgte nach der Paketadresse.

Am oberen linken Rand 1r von Jähns: No 3., rechts: *Empfangen den 21. März 1865.* In der Mitte (Blei): *benutzt*
PS: MÜNCHEN. 118 MAR. 1865 V; Rundst.: BERLIN | 2013 | N; W. G. A.

3a. [F. W. JÄHNS AN C. BAERMANN; ENTWURF]

Berlin. 30. März 1865.

Mein theurer Freund.

Innigsten Dank für Ihren lieben interessanten Brief, der mir des werthen und wichtigen wieder so vieles brachte! Innigsten Dank für so viele Beweise Ihrer Freundschaft! Wie konnten Sie denken, daß ich mir über Ihre große Beschäftigung und dadurch verzögerte Antwort nicht die richtigen Gedanken machen konnte? – Als ob ich selbst nicht in gleichem Falle wäre! Kann ich doch meine liebsten Briefe, meine mich am tiefsten interessirenden Arbeiten immer nur im Fluge, in abgerissenen Momenten bedenken und fördern! So also nur Dank und nichts als den! – Nun aber zu dem Inhalt Ihres Schreibens. —

1.) Obwohl ich die Ouverture⁶¹ grade ebenso in Abschrift besitze, wie Sie sie mir sandten, so war es mir doch sehr lieb, daß dies geschah, weil ich dadurch einer ausgelassenen Reprise auf die Spur kam, die die gedruckten Stimmen dieser *Ouv.* (bei Gombart) aufweisen, d. h. die Auslassung geben die Stimmen, Ihre Partitur giebt die Reprise ausgeschrieben; in den Stimmen ist keine Wiederholung angegeben. ich habe diesen Sachverhalt in der *Partitur* von Ihnen mit Bleistift bemerkt. Als ich die *Ouverture* vorgestern (zum erstenmale!) hörte, wurde die Reprise ebenfalls ausgeführt.) Sie ist übrigens sehr brillant u. sehr hübsch u. es ist bewunderungswürdig wie ein 14-15-jähriger Knabe 1801 schon so instrumentiren konnte; freilich ist die Instrumentirung bei der Umarbeitung 1807 wesentlich verändert, namentlich glänzender gemacht, dennoch ist der Kern der Knaben-Arbeit von 1801 geblieben. Diese, die übrigens die Reprise auch schon enthält, hat 25 Tacte weniger. Ich habe sie ebenfalls hier, denn es ist die ursprüngliche *Ouverture* zu Webers 3^{ter} Oper: Peter Schmoll und seine Nachbarn⁶², die er 1801 in *Salzburg* schrieb. Im Jahre 1807 arbeitete er sie um, um sie bei Concerten, die er gab, zu benutzen. Daß er, *Weber*, sie dem König von *Westphalen* dedicirte⁶³, wußte ich bis vor kurzem nicht, erfuhr es aber aus einer Mittheilung in einem Briefe an *Gänsbacher*. Ihr Titel brachte die Bestätigung. Was mag *W.* nur mit der Majestät zu thun gehabt haben, denn auch seine berühmten *Clav. Variationen* über: „*Vien qu'à dorina bella*“ ebenfalls aus d. Jahre 1807 sind der Königin von *Westphalen* dedicirt⁶⁴; darüber giebt *Max v. Weber* keinerlei Aufschluß; bei der Mittheilung an ihn, fand er sogar einen neuen Beleg dafür, daß *W.* kein politischer Character gewesen sei, wie er dies bei

⁶¹ vgl. Anm. 49 und Jähns (Werke), S. 69f.

⁶² JV 8; vgl. Jähns (Werke), S. 42-45

⁶³ Brief Webers an Johann Baptist Gänsbacher vom 5. März 1814; Jähns (Werke), S. 69 gibt irrtümlich den 15. März an.

⁶⁴ 7 Variationen über „*Vien qu'à, Dorina bella*“ op. 9 (JV 55)

Leyer u. Schwert ausspricht⁶⁵, was ich gradezu ganz unbegreiflich finde u. worüber man nicht ein Wort verlieren kann. – Ein Komponist der diese Körnerschen 10 Lieder u. Kampf u. Sieg⁶⁶ schrieb glaube ich hat den Anspruch ein deutscher Mann gewesen zu sein; zwischen 1807 u. 1815 liegt übrigens eine Zeit von der Wichtigkeit eines Jahrhunderts. Da[s] sind so Dinge wie sie der unglückliche Erste Theil des „Lebensbildes“ vielfach bringt. Gott sei Dank das der Zweite, der ganz vortrefflich ist, den 1ten vergessen macht! — [Hier bricht der fragmentarische Briefentwurf ab]

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1085; 1 DBI. (3 b. S.); am oberen Rand Bl. 1v von Jähns: *An Bärmann in München*

4.

[Schliersee, 21. August 1865]

Verehrtester Freund Jähns!

Was werden Sie von mir denken, daß ich Ihren letzten Brief nicht beantwortet habe? Bitte verdammen Sie mich nicht, es ist mir rein unmöglich gewesen, da ich durch die ungeheuren Anstrengungen der *Proben zu Tristan & Isolde*⁶⁷ so erschöpft und ermattet war, daß ich wirklich für gar nichts in der Welt mehr Sinn u. Gefühl hatte. Meine Nerven waren durch die *enorme* Aufregung in einen Zustand versetzt, den ich Ihnen gar nicht beschreiben kann, und ich sitze bereits 6 Wochen in einen bayrischen Gebirgs-Dorf und bade, athme Wälderluft um mich nur einigermaßen wieder zu stärken u. zu erholen. Betrachten Sie lieber verehrter Freund auch diese Zeilen als keine Beantwortung, ich empfehle Ihrer Güte und Freundschaft einen mir sehr lieben und jungen Mann: Herrn Frank aus München der eine kleine Rundreise in Deutschland macht. Er ist ein sehr talentvoller u. begabter Musiker und sehr gebildet. Was Sie ihm zur Erleichterung seiner Wünsche, *Berlin* und was sich musikalisches darin befindet kennen zu lernen, beitragen können bitte ich demselben freundlichst angedeihen zu lassen, und ihm Ihre reiche[n] musikalischen Schätze zu zeigen.

Sobald ich nach München zurückkehre werde ich mich über die Beantwortung Ihres Briefes machen und versuchen ob es mir gelingen wird bei Ihnen Gnade für Recht zu erlangen.

Einstweilen bitte ich mich noch als Freund zu behandeln und noch den Glauben fest zu halten daß ich noch unverändert bin

Ihr | ergebenster Freund | *Carl Baermann*

Schliersee den 21 August 1865

⁶⁵ *Leyer und Schwert* für 4 Männerstimmen op. 42, Heft 1 (JV 168-173); für 1 Singstimme und Klavier op. 41, Heft 2 (JV 174-177); vgl. Max Maria von Weber, *Carl Maria von Weber. Ein Lebensbild*, Bd. 1, Leipzig, 1864, S. 415f. und 454. Im Handexemplar von Jähns (D-B, Weberiana Cl. VII, Nr. 4) hat dieser an der zweiten Stelle zu dem Satz von MMW: *Zum ersten Male* [1814] *fühlte er sich* [Weber] *politisch als Deutscher* eine Randbemerkung gemacht: *W. hatte sich viel früher schon als Deutscher gefühlt; er war es durch u. durch. Streitigkeiten über Napoleon (W. gegen N.) mit der Braut hatten laut W.'s Tagebuch zu mehrfachen bitteren Entzweigungen geführt zwischen ihnen.*

⁶⁶ Kantate *Kampf und Sieg* (JV 190)

⁶⁷ Am 10. April begann die erste von 24 anstrengenden Orchesterproben zu *Tristan und Isolde* von Richard Wagner im Residenz-Theater. Die Generalprobe wurde am 11. Mai im Hoftheater vor geladenen Gästen abgehalten. Die Uraufführung fand am 10. Juni 1865 unter der Leitung von Hans von Bülow statt, weitere Vorstellungen waren am 13. und 19. Juni sowie am 1. Juli.

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 24; 1 DBI. (2 b. S. u. Umschl.)

Am oberen linken Rand Bl. 1r von Jähns: No 4. 65. Vom 21. Aug. jedoch Empfangen 16. Oct. 65 /. | durch Herrn Frank.

Umschlag: Herrn | Friedrich W. Jähns | k. Musikdirektor | in | Berlin | Krausenstraße 62 | d: G:

5. [München, 19. April 1868]

Mein lieber werther Freund!

Wohl haben Sie Recht mir Vorwürfe zu machen, und ich will es auch gar nicht versuchen mich zu entschuldigen, da fast alle meine Briefe mit solchen Entschuldigungen beginnen müßen. Meine Arbeit und Thätigkeit war aber in letzterer Zeit, trotz meines steten Nervenleidens so bedeutend, daß ich wenigstens lieber Freund Nachsicht und Verzeihung verdiene.

Ich will vor allen daher gleich all Ihre Fragen beantworten so weit als es mir möglich wurde.

- 1) Von einer *Oper* „*Ines de Castro*“ ist hier nichts bekannt. Aber ein Trauerspiel, „*Ignes de Castro*“ von Sooden⁶⁸ findet sich im Verzeichniß.
- 2) *Athalia* ist eine *Oper* vom Freiherrn von *Poissl* ehemaliger Hofmusik u. Hoftheater-Intendant, später Oberstkämmerer, und im vorigen Jahre in einem hohen Alter gestorben⁶⁹, er war ein *intimer* Freund *Webers*.
- 3) Von einem Herrn *Sendtmer*⁷⁰ konnte ich gar nichts erfahren
- 4) Völkerschlacht war nichts anderes als „Kampf u. Sieg“⁷¹.

Neuere Fragen.

- 1) die Tackte in der *Pollacca* des *Es dur Clarinett-Concertes*⁷² 119 bis 126 sind die radirt:
Violin I



und die später veränderten:



in meinem *Or[i]ginal* ist alles radirt, und nichts durchstrichen.

- 2) Hinter dem *Andante* der *Romanze* dieses *Concertes* steht von Webers Hand: den 17t *July* in *Starenberg comp*: 1811.
- 3) der in dem *F-moll Concert* im *Rondo*⁷³ nach der *Fermate* 125t eingefügte *Tackt* ebenfalls *Fermate*, ist eine *General-Pause*, ist aber nicht von *Weber* eingefügt, sondern mein Vater setzte diesen *Tackt* ein, damit der *Dirigent* hier eine längere *Pause* mache.

⁶⁸ Julius Graf von Soden (1754-1831), Jurist und Schriftsteller (wiss. Arbeiten, Romane und Theaterstücke); *Inez de Castro*, Trauerspiel in 5 Akten mit Musik von B. A. Weber, wurde 1789 in Hannover uraufgeführt.

⁶⁹ *Poissl's Athalia*, Oper in 3 Akten, wurde am 3. Juni 1814 am Münchner Hoftheater uraufgeführt; *Poissl* starb bereits 1865.

⁷⁰ Johann Jakob Sendtner (1784-1833), Schriftsteller und Redakteur der *Münchner politischen Zeitung*, lernte *Weber* 1811 in München kennen; vgl. TB 26. Juni, 10. und 11. September.

⁷¹ Kantate *Kampf und Sieg* (JV 190)

⁷² Klarinettenkonzert Nr. 2 Es-Dur (JV 118), 3. Satz

⁷³ Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll (JV 114), 3. Satz

- 4) Der Titel des *Esdur Concertes* ist genau so geschrieben wie ich ihn hier hersetze:
Gran Concerto in E^b | per il | Clarinetto Principale | composto per uso | Del Signore Enrico Baermann | da | Carlo Maria de Weber | Opus 2 delle Concerte per il Clar: | Monaco Mese Julio 1811
- 5) Die Adresse des Herrn Prof. Schafhütl⁷⁴ ist von Ihnen ganz richtig geschrieben.
- 6) Der Vorstellung des *Abu Hassan* konnte ich leider nicht beiwohnen, da ich auf Besuch bei meiner Frau u. Tochter in *Stuttgart* war, doch war die Aufnahme eine ziemlich laue von Seite des *Publicums*, und nur einige politische extemporirte Witze haben besonders gefallen. !! – ⁷⁵

Was Sie über die beiden *Concerte* und das *Concertino*⁷⁶ sagen ist ganz vortrefflich und nicht beßer u. wahrer zu empfinden. Ich unterschreibe u. unterstreiche jedes Wort und könnte es mit besten Willen nicht beßer machen daher gibt es auch nichts zu kritisiren. Nur im Bezug auf dem Vorzug zwischen beiden *Concerten*, bin ich anderer Meinung. Ich ziehe das *F-moll* unbedingt dem *Es-dur Concert* vor. Ich finde es in Anlage u. Erfindung viel erhabner or[i]gineller, und *Weberischer* !: altbayerischer Ausdruck :/. Auch sind die *Passagen* frei von dem Einfluße der Zeit, welcher namentlich im ersten *Allegro des Esdur Concertes* nicht zu verkennen ist, ebenso die *Pollacca* als solche. In der damaligen Zeit stand die *Pollacca* im schönsten Flor u. *Weber* hat sich diesem Einfluße nicht entzogen. Betrachten Sie dagegen das *Rondo* im *F-moll Concert*, wie neu u. originell die Erfindung, wie lustig u. launig die Fortführung und nirgends eine Beeinflußung seines *Genies*, alles frisch u. frei aus *Webers* Brust. Zudem gehört wohl das *Adagio* zu dem *F-moll Concert* mit zu dem Schönsten was *Weber componirte*. Es ist dieß nicht meine Ansicht allein, mein Vater liebte es weit mehr als das *Es dur Concert*, und *Mendelsohn* fand es auch ohne allen Vergleich geistig bedeutender als das *Es dur Concert*. Auch hat *Weber*, so viel ich aus Vaters Mund noch weiß, dem *F-moll Concert* den Vorzug gegeben welcher zwar nicht maßgebend ist, da man sich über seine eigenen Werke oft selbst sehr täuscht. So jetzt können Sie mich kritisiren und schonen Sie mich nur nicht, da ich Ihnen so gerade weg widersprochen habe.

Ich hoffe daß bei Ihnen alles recht wohl u. gesund ist, und daß ich Sie recht bald bei uns begrüßen kann, den[n] hoffentlich werden Sie Ihren unterbrochenen Aufenthalt in *Starenberg* wieder diesen Sommer aufnehmen. Nun lieber theurer Freund leben Sie recht recht wohl u. glücklich u. verzeihen Sie Ihren Sie dennoch recht herzlich liebenden

Freund / Carl Baermann

München den 19t April 1868

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 25; 1 DBL., 1 Bl. (5 b. S. o. Adr.)

Am oberen Rand Bl. 1r von Jähns: No. 5. München 19. April 1868. *Empfangen.* 20. Apr. 68 Berlin.

⁷⁴ Karl Emil von Schafhütl (1803-1890), Naturforscher und Musiktheoretiker, veröffentlichte u. a. 1888 eine Biographie über Georg Joseph Vogler

⁷⁵ Die Vorstellung fand am 14. April 1868 im Hoftheater in München statt (vgl. Max Zenger, *Geschichte der Münchener Oper*, München 1923, S. 498).

⁷⁶ Concertino für Klarinette und Orchester Es-Dur (JV 109)

Mein werthester lieber Freund!

Zürnen Sie mir nicht auf's Neue, wenn ich mit der Beantwortung Ihrer beiden lieben Brief[e] etwas spät nachhinke, ich schwöre es Ihnen bei meinen *Clarinetten*-Mundstück (: gewiß für einen *Clarinetisten* hohen Schwur :), ich konnte nicht früher schreiben. Erstens waren die Dienste im Theater für uns arme Blasthiere geradezu schamlos, zweitens hatte ich höchst wichtige Briefe, die auch schon längere Zeit mit Ungeduld auf Erlösung warteten, nach *Stuttgart, Genf, Cöln, Offenbach, Mainz* u. *Leipzig* zu schreiben, und drittens leb ich jetzt seit 14 Tagen in einer solchen *Papp-* u. Ölgeruchs-Atmosphäre [*sic*], daß ich nur mehr Tapezierer- u. Anstreicher-Gedanken im Kopfe habe.

Ich will Ihnen dieses Räthsel dadurch lösen, daß ich Ihnen ganz einfach sage, daß meine Wohnung neu tapeziert u. die Böden u. Thüren frisch angestrichen werden. Sehen Sie! so lösen sich oft die verwikelsten Sachen auf die einfachste Art, und wir stehen dem Ei des *Columbus* oft viel näher, welches Letztere man wohl nicht von dem deutschen *Zollparlament* sagen wird können, denn dank den *ultramontanen* Tröpfen, wird wohl hier der alte deutsche Michel wieder seine Rolle spielen, wenn seine Meister ihn nicht gehörig durchprügeln!⁷⁷ – doch um Gotteswillen in diesen Ölgeruch keine *Politick*, und ich will versuchen Ihre Fragen mit einigen Anstand zu beantworten, und das will bei Gott viel sagen; lachen Sie nicht lieber Freund, setzen Sie sich nur an meinen Schreibtisch u. probieren Sie Ihr Glück.

Also erster Brief!

In diesen Brief haben Sie weiter keinen Zweifel, als den, welches von den beiden *Or[i]ginalen* des *F-moll Clarinetten-Concerts* das ältere sei, das meinige oder das in Ihren Händen sich befindende, die herausradierten 4 Tacte bringen Sie in neue Zweifel und für Sie wird die Sache schwieriger, nicht aber für mich. Ich bin vollständig der Überzeugung, daß mein *Exemplar* das ältere ist. Warum? das will ich Ihnen aus meiner Erinnerung mittheilen, die trotz des fatalen Ölgeruchs, doch noch Stich hält. Erstens schrieb Weber diese *Partitur* bei uns in München im Jahre 1811, Zweitens, weiß ich aus Mittheilungen meines Vaters, daß Weber ein paar Jahre später sich die *Partitur* von ihm zur Abschrift ausbat, drittens reiste Weber einige Jahre nach der *Composition* dieses *Concertes* mit Vater zusammen, wo er von meinem Vater dieses *Concert* öfters hörte, und auf dieser Reise wahrscheinlich die Änderung der 4 Tacte vornahm, und 4^t lies mein Vater die beiden *Concerte* vom Weber in denselben Jahre in welchen sie *componiert* waren auch einbinden, welchen Einband sie noch haben⁷⁸, u. in welchen Einband er dieselben auch an Weber zur Abschrift übersendete. Dieß sind größtentheils Mittheilungen die ich oftmals aus Vaters Mund hörte, und deren ich mich selbst erinnern würde wenn auch der *Papp* u. Ölgeruch noch stärker wäre.

Nun zum zweiten Brief –

⁷⁷ Nach der Schaffung des Norddeutschen Bundes (1866) wurden durch Verträge mit den süddeutschen Staaten (8. Juli 1867) ein Zollbundesrat und ein Zollparlament errichtet. Das Zollparlament bestand aus Mitgliedern des Norddeutschen Reichstags und aus Abgeordneten, die in Süddeutschland gewählt wurden. Die ersten Wahlen zum Zollparlament ergaben 1868 in Bayern und Württemberg den Sieg antipreußischer partikularistischer Kräfte. Die Äußerung Baermanns ist offensichtlich im Vorfeld der Wahlen zu sehen.

⁷⁸ vgl. Jähns (Werke), S. 137f., Einbandangaben zu Autograph II

Was die Musik zum Namenstage⁷⁹ betrifft, so weiß ich nur bestimmt daß dieselbe am 15^{ten} Juli 1815 aufgeführt wurde, und daß die Musik dazu sich in meinen Händen befand, sich aber daraus ohne meine Erlaubniß entfernte wie so manches was ich ungerne vermiße, so kamen Vater u. ich bei einer Anwesenheit in *Berlin* um wenigstens 30 Briefe u. *Or[i]ginale*, durch einen Diebstahl⁸⁰.

Nun wünschen Sie noch mein Urtheil über das *Quintett* u. *Duo-Concertant*⁸¹. Was soll ich Ihnen da sagen! Ich liebe beide schwärmerisch, u. spiele beide mit gleicher *Passion*, da sie so viel herrlichen Stoff enthalten, und ich das Glück habe durch die *Tradition* meines Vaters bis in das innerste Wesen beider *Compositionen* gedrungen zu sein. Das *Quintett* ist ein herrliches reich begabtes *Clarinett*-Stück wozu wir *Clarinettisten* uns nur von Herzen *gratulieren* können ein solches Stück von Gottes-Gnaden zu besitzen, doch möchte ich es *Solo-Quintett* nennen, da auf die *Clarinett-Stimme* der ganze Werth der *Composition* u. *Execution* gelegt ist, und selbst für *brillante Technik* durch *Passagen* hinlänglich gesorgt ist.

Webers stärkste Seite war wohl nicht die *polyphonische* Schreibart, und es kommt mir oft vor als wen[n] Weber, wenn er ja einmal einen *fugierten* Satz anfängt, oder ein *Fugen-Thema* anschlägt, wie z. B. im Freischütz: „*Er war von je ein Bösewicht*“⁸², oder in der so göttlichen *Euryanthe-Ouvertur* (: im 2^{ten} Theil derselben :) wie gesagt als wenn Weber dabei selbst nicht recht heimlich zu Muth wäre, und er sich in einer drückenden Luft befinde, aus der er so bald als möglich mit höchsten Anstande sich heraus zu begeben wünsche. So finden sich in diesen *Quintett* einige Stellen im ersten u. letzten *Allegro*, während das *Adagio* !: *Fantasia* :! so ganz ächt *Weber* vom Wirbel bis zur Zehe ist, dennoch ist das *Quintett* ein Meisterstück, und wer für *Clarinette* ein beßeres schreibt der trete vor und ich will ihn *Mikrokosmos* [sic] nennen.

Das *Duo-Concertant* ist ein Stück welches mir in's Herz gewachsen ist, und welchem ich in gewisser Beziehung den Vorzug vor dem *Quintett* geben möchte. Ich finde daßelbe noch *origineller* und in der Erfindung reicher u. *genialer*, und wenn ich mich altpäuerlich ausdrücken darf noch *weberischer* als das *Quintett*, trotz der großen *Weber-Züge* deßelben; auch fodert es den *polyphonischen* Kritiker nicht so heraus, u. der erste Satz obwohl vortrefflich gearbeitet begnügt sich im Ganzen mit höchst gelungen[en] Nachahmungen, während das *Quintett* namentlich im letzten Satz eine *fugierte* Stelle enthält, (: vor den Eintritt der *Des-dur Cantilene* :), die wenigstens nicht die beabsichtigte Wirkung macht, bei welcher ich offen gestanden immer froh bin wenn sie glücklich überstanden ist, u. ich mit der nun ächt *weberischen Des-dur Cantilene* wieder gut machen kann, was ihn dieß fremde Feld für Hindernisse in den Weg warf. Webers innere Anlage war zu reich mit Romantik, Melodie u. Fantasie ausgestattet, um sich in den tiefen Labyrinth des *Contrapunktes* wohl u. heimisch zu fühlen, u. er hatte eben seine Mißion zu erfüllen, die eben die war die Menschen zu begeistern.

So nun hab ich geschrieben was mir heute möglich war, denn ich habe zu alledem noch höchst unanständige Leibscherzen, u. wenn Ihnen daher etwas nicht gefällt u. behagt, so schreiben Sie es meinen werthesten Bauch, u. meinen öhlgetränkten Kopf u. Gehirn zu, ich kann es heute mit besten Willen nicht beßer, u. will heute noch recht viel *Visiten* machen u. recht

⁷⁹ Dreistimmige Burleske „Drei Knäbchen lieblich ausstaffirt“ (JV 180)

⁸⁰ vgl. Brief 1, S. 12f.

⁸¹ Klarinettenquintett (JV 182) bzw. *Grand Duo concertant* für Klarinette und Klavier Es-Dur (JV 204)

⁸² *Der Freischütz* (JV 277), Nr. 16 Finale, Cuno und fugierter Choreinsatz (T. 114 ff.)

artig sein, nur daß ich in eine bessere Luft komme, den[n] spazieren gehen kann ich auch nich[t] da es heftig regnet.

Von meiner Tochter Marie hab ich aus *Stuttgart* sehr günstige Nachrichten, sie sang Sonntag den 10^{ten} *Mai* daselbst die *Agathe* mit außerordentlichen Beifall⁸³, sonst ist bei uns alles beim Alten, u. so hoffe ich daß es auch zwischen uns mein lieber werthester Freund bleiben soll, u. grüße Sie in diesem Gefühle mit samt den lieben Ihrigen viel tausendmal

Ihr Ihnen | ganz ergebener u. aufrichtiger Freund | *Carl Baermann* | senior

München den 14^{ten} *Mai* | 1868

Kommen Sie dieses Jahr nicht nach *München*?

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 26; 1 DBI., 1 Bl. (6 b. S. o. Adr.)

Am oberen Rand Bl. 1r von Jähns: No 6, *Empfangen den 15. Mai. 1868*.

6a. [F. W. JÄHNS AN C. BAERMANN; ENTWURF]

Berlin 15. *Mai*. [18]68.

Sie seltener, liebenswürdiger Freund.

Von Arbeit, Briefschulden, Papp- und Ölqualm und Leibschmerzen gequälter Freund schreiben mir dennoch einen so reizenden ausführlichen humorstrozenden Schreibebrief, der mir lautes Freudenlächeln entlockte, trotzdem ich allein war! Nein, das ist allzu lieb und gut, daß ich auch sogleich wieder zur Feder griff, obwohl ich heut schon 25 Seiten Brief zusammengeschmirt habe und meine Hand gar starr u. mein Kopf ganz wirre ist. Da muß man aber nicht faul sein und so will ich denn auf das Innigste und Wärmste dem lieben guten Freunde danken, für all das liebe, mir so nützliche und so wahre Künstlerische, was er mir schrieb. – Daß die *Fmoll* Concert-Autographen-Frage so direct nun entschieden ist, ist mir sehr, sehr lieb; absolutes zu bringen muß ich mir so sehr angelegen sein lassen, denn ich bringe, muß bringen, leider bringen manches- u. vielerlei fragmentarisches, unabschließendes, relatives. Die Musik zu Ihres Papa's Namenstage war 2 Tage in meinen Händen und habe aus dem Autogr. (einem sehr gefälligen Hrn *Roeth* in Augsburg zugehörig⁸⁴) alles Nöthige entnommen. Über *Quintett* u. *Duo* sagen [Sie] das Vortrefflichste u. Beste und zugleich so liebe-durchwärmteste, was zu denken ist. Dank, innigsten Dank für Ihre wa[h]rlich große Opferfähigkeit! –

Ich werde nun Ihre Äußerungen nun erst noch durchdenken u. bei mir zu Fleisch u. Blut werden lassen, damit das noch Nöthige für meine Charakteristiken in dieselben übergehe. Ich setze dieselben hieher, damit sie mir Ihre Meinung sagen darüber, wo zu ändern, wegzulassen

⁸³ Marie Baermann, geb. 9. Oktober 1845, war vom 1. Januar 1868 bis 30. Juni 1869 am Stuttgarter Hoftheater engagiert (Kgl. Hoftheater Stuttgart. Personalakten E 18 II); nach frdl. Mitteilung von Dr. Stein, Staatsarchiv Ludwigsburg vom 4. August 1998.

⁸⁴ F. W. Roeth, Vorsteher der *Allgemeinen Zeitung*, Augsburg, besaß nur die beiden Tenorstimmen zur Burleske (JV 180), sie liegen heute in Stockholm, Stiftelsen Musikkulturens främjande (Nydahl Collection) MMS 1474; die Sopranstimme wird in *D-B* unter der Signatur Mus. ms. autogr. C. M. v. Weber 6 aufbewahrt, sie konnte 1936 erworben werden. Jähns rekonstruierte die Komposition in Unkenntnis der Sopranstimme für drei Tenöre: *D-B*, Weberiana Cl. III B, Bd. 3, Nr. 54 B; Cl. IV B [Mappe III], Nr. 730; Cl. IV B [Mappe IV], Nr. 803.

Königliches Hof-Theater in Stuttgart.

Nro. 9

im zehnten Abonnement.

Sonntag, den 10. Mai 1868.

Der Freischütz.

Oper in vier Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Regie: Herr Schmitt.

Personen:

Ottokar, böhmischer Fürst	Fr. Bertram.
Enno, fürstlicher Erbsörster	Fr. Schuder.
Agathe, seine Tochter	Hrn. Baermann.
Unken, deren Verwandte	Hrn. Klettner.
Kaspar, erster } Jägerbursche	Fr. Schütz.
Max, zweiter }	* * *
Samuel, der schwarze Jäger	Fr. Cramer.
Ein Eremit	Fr. Robich.
Kilian, ein reicher Bauer	Fr. Rosner.
Erste Brautjungfer	Hrn. J. Klettner.
Fürstliche Jäger	Fr. Vogel. I.
	Fr. Svangelberg. II.
	Fr. Nisje.

Brautjungfern.

Gefolge. Landleute.

*** „Mag“ — Fr. Wilhelm Horn, vom landstädtlichen Theater in Linz, als Antrittsrolle.

Der vollständige Text dieser Oper ist bei Musikalienverwalter Fein, Hofstraße Nr. 3, und Abends beim Eingang des Theaters für 12 Kreuzer zu haben.

Kassen-Öffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr.

Krank: Hr. Meyer. — Unpäßlich: Hr. A. Jäger, Hr. A. Verstl,
Hr. Grunert. — Beurlaubt: Hr. Sontheim.

Montag, den 11. Mai (Nro. 10 im zehnten Abonnement):

Wenn Frauen weinen.

Luftspiel in einem Akt, frei nach dem Französischen, von A. v. Winterfeld.

Hierauf:

Die Schweizerhütte.

Romische Oper in einem Akt, nach Scribe und Melesville, von Heinrich Proch.
Musik von A. Adam.

© K. Hoftheater in Stuttgart

Theaterzettel zur Freischütz-Aufführung mit Marie Baermann als Agathe,
Stuttgart 10. Mai 1868

oder von dem, was Sie mir schreiben hinzusetzen wäre. Sein Sie nicht böse, daß ich nicht aufhöre, Sie zu peinigen. Meine Notizen, wie ich sie schon vor etwa 8 Tagen geschrieben lauten so:

Für das Quintett: [Hier bricht der fragmentarische Brief-Entwurf ab.]

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 1105; 1 DBI. (3 b. S.)

7.

[München, 19. Juni 1869]

Mein lieber theurer Freund!

Sehr freue ich mich daß ich Ihnen ein günstiges Resultat hiermit überschicken kann. Ich ging gleich nachdem ich Ihren Brief erhielt spornstreichs zu Poggi⁸⁵, fand ihn auch zu Hause, und auch durch Henselt schon von der Sache unterrichtet. Nachdem ich nun Ihr ganzes großes mühevolles Wirken gehörig auseinandergesetzt habe, auch die *Garantie* übernahm daß das *Manuscript* unverletzt zurückerstattet wird, erhielt ich gestern Abend beiliegendes von S. *Ecclenz* überschickt⁸⁶. Ich freute mich sehr für Sie lieber Freund, doch gestehe ich wurde die Freude bei näherer Besichtigung des *Manuscriptes* etwas geringer, da ich nach den Handschriften die ich von *Weber* kenne, sehr bezweifle daß beiliegendes ein ächtes *Manuscript* ist; doch dieß finden Sie wohl am Besten selbst. Ob *Silvana* in *München* gegeben wurde⁸⁷ hab ich noch nicht herausgebracht, da durch den Theaterbrand manches verbrannt ist was Aufschluß geben könnte, und da nun *Aiblinger* u. *Poissl* beide todt sind, so weiß ich kein lebendes Gedächtniß mehr in München aufzutreiben. –

Nun werd ich Ihnen noch etwas mittheilen was Sie theilweise interressieren wird, da es auch *Weber* betrifft. Ich erhielt diesen Winter von Herrn *Rob: Lienau* *! Schlesinger'sche Musikhandlung in Berlin* :⁸⁸ den Auftrag sämtliche *Clarinett-Compositionen v: Weber* zu corrigieren [sic], da er eine ganz neue Ausgabe derselben beabsichtigt. Dieß hab ich nun mit größter Gewissenhaftigkeit und Liebe für die Sache gethan, und über 2 Monate rastlos daran gearbeitet. Aber lieber Freund was hab ich da alles gesehen! es ist ganz unglaublich in welchen Zustände nicht allein die *Principal-Stimme*, sondern namentlich die *Clavier-Auszüge* der beiden *Concerte* sich befanden. Letztere mußte ich ganz neu machen, da wortwörtlich nicht ein Tackt zu brauchen war. Nicht allein daß sich falsche *Harmonien* u. Lagen in Menge vorfanden, sogar viele versetzte Tackte fanden sich, u. so wurden diese *Compositionen* seit mehr als 40 Jahren der Öffentlichkeit übergeben. Ich habe diese schauerhaften Auszüge erst jetzt zu Gesicht be-

⁸⁵ Franz Graf Poggi (1807-1876), Jurist, Dichter, Zeichner, Komponist in München

⁸⁶ Es handelt sich dabei um die *Weber* zugeschriebene Ouvertüre in Es-Dur für Klavier (JV Anh. 83) in Abschrift von unbekannter Hand; vgl. Jähns (Werke), S. 439-440. Das Manuskript ist heute verschollen, eine Abschrift befindet sich in D-B, Weberiana Cl. III, Bd. 1, Nr. 12.

⁸⁷ Laut Alfred Loewenberg, *Annals of opera 1597-1940*, London 1978, Sp. 618 ist *Silvana* in der *Weberschen* Originalfassung in München nicht aufgeführt worden. Entsprechend lautet die Auskunft auf dem Fragebogen, den Jähns an das Münchner Theater gesendet hatte (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 755).

⁸⁸ Der Verleger Robert Emil Lienau (1838-1920) hatte 1864 den Musikverlag Schlesinger gekauft. Die von Carl Baermann revidierte Ausgabe der Klarinetten-Werke *Webers* erschien als Bd. IX der sogenannten *Weber-Gesamtausgabe* (PN S. 5587) bei Lienau im Frühjahr 1870 und enthält op. 26, 33, 34, 48, 73 und 74.

kommen, sonst hätte ich früher schon an die betreffende Stelle mich gewendet. Die *Clarinett-Stimme* selbst war auch in einem Zustande daß ich mich jetzt nicht mehr wundere, daß diese *Compositionen* von allen *Clarinettisten* so entsetzlich vergriffen wurden, denn es war weder ein Zeichen über Vortrag, Auffassung, richtiges Tempo, noch über irgend eine Strichart zu finden. Ich habe nun alles mit größter Genauigkeit angegeben und zwar so wie diese *Compositionen* von meinem Vater u. Weber selbst vorgetragen wurden, da ich glaube daß ich der einzige lebende Mensch bin der dieß im Stande war zu thun. Sie werden wohl manche Abweichungen in Bezeichnungen finden, doch sind diese Abweichungen alle von *Weber* selbst für nöthig befunden worden, da sie durch seine spätere Geschmacksausbildung entstanden sind, und die Werke eben schon früher gedruckt waren. Ebenso sind einzelne Stellen gleichsam nur im Entwurf dem Drucke übergeben worden, wie z. B. die 3^e *Variation* !: *Adagio* !: in den *Variationen* mit *Clavier*, die eigentlich von meinem Vater componirt ist, wie ich Ihnen (glaub ich) schon früher einmal geschrieben habe⁸⁹, und die *Clarinett-Stimme* wie sie gedruckt steht eigentlich nur den Anhalts-Punkt für den *Clavierspieler* gegeben hat. Ich habe nun all diese Stellen auf das Genaueste so gegeben wie sie von Vater mit Weber gespielt wurden, und Sie werden sich wundern über den bedeutenden Unterschied. Ebenso hab ich die von *Weber* später eingefügte *Passage* im *F-moll Concert* im 1^{en} *Allegro* 1^{er} Theil mit *Cadenz* eingefügt⁹⁰, und so überhaupt alles *corregiert* wie es eigentlich stehen soll. Ich glaube daß nun die *Concerte* u. übrigen *Compositionen* viel besser verstanden u. gefallen werden, und hoffe daß man zufrieden mit dieser Arbeit ist. –

Nun hab ich auch eine Bitte an Sie, es erspart [sic] mir einen Brief wenn Sie dieselbe gewähren wollen. Haben Sie die Güte und fragen Sie doch bei Herrn *Rob: Lienau* !: *Schlesing: Musikhandlung* !: freundlichst an, ob er auch gesonnen ist, die *Orchesterbegleitung* zu den beiden *Concerten* neu stechen zu lassen, welches beim *F-moll Concert* dringend nöthig ist, da in der neu *corregierten Clarinett Stimme* 16 Takte beigelegt sind, die in der alten nicht stehen, hier also eine Lücke ist die ausgefüllt werden muß; weniger nöthig glaub ich würde es beim *Es-dur Concert* sein, es brauchen hier nur einige nöthige Bezeichnungen beigelegt und geändert zu werden. Ich bitte also Herrn *Lienau* zu fragen ob er in nächster Zeit beabsichtigt auch das *Orchester* frisch zu stechen, wo nicht mir die *Orchester-Stimmen* (für die kgl. *Musikschule*) vom *Es-dur Concert* umgehend mit Rechnung zu übersenden.

Nun lieber herziger Freund füge ich nur die Bitte bei mir das beiliegende *Manusc*: wieder bald zu übersenden, da *Graf Pocci* sehr viel darauf hält, obwohl er es mit der größten Bereitwilligkeit hergegeben hat. Ich mußte ihm heute auch einen Empfangsschein über das *Manuscript* ausstellen, dieß ist auch der Grund warum ich 50 Thlr werth auf die *Adresse* dieses *Packets* geschrieben habe.

Nun leben Sie wohl mein theurer Freund und verzeihen Sie meine heutige etwas *confuse* Schreiberei, allein ich habe dieselbe mit entsetzlich heftiger *Migräne* auf das Papier hingedämelt, da ich vor lauter *Tristan*-Proben⁹¹ wie betrunken bin, und hoffe recht bald von Ihnen zu

⁸⁹ vgl. Briefe 1 (S. 13f., speziell Anm. 30), 2 (S. 18) und 3 (S. 20)

⁹⁰ vgl. Anm. 23

⁹¹ Am 20. und 23. Juni 1869 fanden weitere Vorstellungen von *Tristan und Isolde* in der Münchener Hofoper statt.

hören. Jedenfalls bitte ich aber mir nur durch ein paar Zeilen den richtigen Empfang des *Manuscp*: zu bestätigen, daß ich außer Sorge bin über deßen richtige Ankunft.

Mit aller Liebe u. Freundschaft

Ihr | alter Freund | *Carl Baermann*

München den 19_[.] Juni 1869

bitte alle die lieben Ihrigen herzlichst zu grüßen.

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 27; 2 DBI. (7 b. S. o. Adr.)

Am oberen Rand Bl. 1r von Jähns (Blei): von Baermann München 19. Juni. 69 Erbitte zurück. F. W. Jähns

8.

[München, 14. April 1871]

Lieber verehrter Freund!

Wenn ich Ihnen heute nur flüchtig Ihren lieben herzlichen Brief beantworte, so geschieht dieß einerseits um Ihnen meinen Rath in Betreff Ihres herrlichen Buches⁹² so schnell als möglich zukommen zu laßen, anderseits verhindern mich Gottverdammte Kreuzschmerzen an größerer Ausführlichkeit. Vor allen andern aber muß ich mich dahin vor Ihnen rechtfertigen, daß der Brief von Ihnen auf welchen Sie sich in Ihren letzten Schreiben berufen, nie in meine Hände gekommen ist, da ich Ihnen jedenfalls umgehend darauf geantwortet hätte, wie es auch mein Brief-Notizenbuch ausweist. –

Mein Rath ist daher folgender daß Sie sich zu unsern Justiz-Minister Lutz⁹³, welcher gegenwärtig in *Berlin* ist, bemühen und ihn Ihr Anliegen vortragen. Sollte der Herr Justiz-Minister, wieder [*sic*] mein Erwarten sich der Sache nicht so annehmen wie Sie es wünschen, so bitte ich es mir augenblicklich zu schreiben, ich werde dann augenblicklich andere Schritte einleiten. Sehr gut wäre es wenn Sie sich vielleicht vorher ehe Sie zum M: Lutz gingen, sich mit meinem Vetter den kgl. Regierungsrath *Grafen v: Wartensleben*⁹⁴ besprechen würden, welcher mit Lutz bekannt ist, und welch Letzterer ihn auch schon besucht hat. Vielleicht nimmt der Graf die ganze Angelegenheit selbst in die Hand. Sie werden beim *Grafen* auch meine liebe Tochter Therese⁹⁵ finden, die seit einigen Wochen in *Berlin* ist, die aber, obwohl ich ihr es schon in jeden Brief geschrieben, leider aber wegen andauernden Unwohlsein noch nicht dazu kam, meinen lieben Freund *Jähns* zu besuchen. Daß Ihr Vaterherz in diesen gräßlich blutigen Krieg so glücklich durchgekommen ist, freut mich recht von Herzen, auch mir wurde, Gott sei ewiger Dank dafür, wenigstens das Herbstes erspart, obwohl ich mit meiner Familie die ganze Dauer des

⁹² Jähns wollte ein Exemplar seines soeben erschienenen Weber-Werkverzeichnisses dem bayerischen König schenken.

⁹³ Johann Freiherr von Lutz (1826-1890), Justizminister von 1867 bis 1871

⁹⁴ Es dürfte sich dabei um den Stadtgerichts-Rath J. Graf von Wartensleben gehandelt haben, der laut Berliner Adreßbuch 1871 in der Kochstraße 73 wohnhaft war.

⁹⁵ Therese Baermann (1847-1939)

Krieges in steter täglicher Angst u. Sorge zubrachten⁹⁶. Mein Sohn Fritz⁹⁷, welcher alle Schlachten von *Weissenburg*, *Wörth*, *Beaumont*, *Bazaille*, *Sedan*, *Orleans*, und *Paris* mitgemacht, ist bis heute unverseht und gesund. Von seinem *Bataillon* ist nur noch ein Hauptmann u₁ er übrig geblieben, er hat sich sehr ausgezeichnet, ist *Oberlieutenant* geworden u. hat das Ritterkreuz des Militär Verdienst-Ordens erhalten. Ich selbst habe seit 5 Monaten ein Leiden am Kinnbacken welches mich hindert auch nur einen Ton spielen zu können. Hoffentlich sind Sie kerngesund mit Ihrer geschätzten Familie, und erleben so recht viele Freuden. Zu den andern *gratuliere* ich bestens, doch bedürfte dieß eigentlich keiner königl. Bestätigung mehr, aber im letzten Grund ist es doch so auch gut. –

Mit *Pocci* ist in dieser Ihrer Sache nicht viel zu machen er steht eigentlich dem Könige zu ferne, obwohl er bei feierlichen Aufzügen vor ihm hergehen darf. –

Nun lieber herzensguter Freund muß ich enden, mein Kreuz gestattet mir nicht mehr zu schreiben als: daß auch ich Ihr stets unwandelbarer Freund bin u. bleiben werde, und daß sich auf Ihr Buch kindisch freut

Ihr | alter kreuzlahmer | *Carl Baermann* | senior

München den 14^{ten} April 1871

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 28; 1 DBI. (3 b. S. o. Adr.)

9. [München, 22. April 1871]

Liebster Freund!

Ich komme stehenden Fußes vom kgl: Kabinets- und Hofrath v: *Düfflipp*⁹⁸, welchen ich Ihr Anliegen vorgetragen habe, und glaube Ihre großen Verdienste u. Mühen ehrlich in das rechte Licht gestellt zu haben. Ich bitte Sie daher sobald als möglich das besagte Buch (: so schön als möglich ausgestattet der König liebt das :) an mich mit einen Schreiben an *Seine Majestät* abzusenden, das Übrige, Mögliche werd ich nach Kräften besorgen. Ich glaube daß es recht gut wäre wenn Sie der Sendung auch ein Schreiben an Herrn v: *Düfflipp* beifügen würden, in welchen Sie ihn für seine Bemühungen Ihren Dank aussprechen, und zugleich bemerken würden daß Sie dieses Werk nur unternommen haben, um der Ehre theilhaftig zu sein zur Würdigung unserer großen deutschen Geister etwas beigetragen zu haben (: oder etwas ähnliches :).

Es ist dieß heute schon der vierte Brief Sie entschuldigen daher wohl die Kürze desselben, auch geht in 1 ½ Stunde die Post, und ich wollte Ihnen so schnell als möglich das Nöthige schreiben

Ihr | *Baermann*

den 22^{ten} April 1871

⁹⁶ Gemeint ist der deutsch-französische Krieg, der am 19. Juli 1870 von Napoleon III. erklärt worden war, und der nach dem Sieg Preußens am 26. Februar 1871 vertraglich beendet wurde.

⁹⁷ Friedrich Baermann, geb. 31. Oktober 1842

⁹⁸ Hofrat Lorenz von Düfflipp (1821-1886), Kabinettssekretär bei Ludwig II., Nachfolger des 1866 zurückgetretenen Wagner-Gegnens Franz Seraph von Pfistermeister

Wenn Sie Therese sehen geben Sie ihr einen Kuß von mir, d: h: wenn es Ihre liebe Frau erlaubt, die übersendete Zeitung hab ich bei *Düfflipp* gelaßen welcher die Sie betreffenden Stellen lesen will. –

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 29; 1 DBL. (2 b. S. o. Adr.)

10.

[München, 27. Februar 1872]

Mein lieber werthester Freund!

Zürnen Sie mir nicht daß ich auf Ihre letzte Sendung nebst herzlichen Brief, so spät meinen herzlichsten Dank hiermit abstatte, allein ich war und bin noch gegenwärtig mehr Lohnbedienter als Mensch u. Musiker. Kaum daß ein zugereister Freund u. Bekannter wieder abgereist ist, tritt ein anderer Schutzempfohlner in mein Zimmer, und somit tret ich meine Wanderungen durch mein liebes München wieder vom Neuen an. Wie oft ich seit 14 Tagen die Pinackotheken, die Glypthoteck, die Residenz und die Kirchen durchwandert habe weiß ich nicht mehr, aber das weiß ich gewiß daß ich entsetzlich dabei gefroren und mich herzlichst zuletzt *ennuiert* habe. Die Kunst ist etwas herrliches, aber frieren muß man nicht dabei, auch ist mein Urtheil über die blasirten Köpfe der Lohnbedienten seitdem ein viel milderes geworden, da ich überzeugt bin daß ich in den letzten Tagen auch nicht anders ausgesehen haben muß. Denken Sie sich daß ich noch gar nicht dazu gekommen bin Ihrer freundlichen Zusendung die nöthige Muße schenken zu können, da der *Orchester* Dienst in diesen Tagen auch nicht [*sic*] bitter war. Vorläufig nehmen Sie daher mit meinen besten Dank fürlieb, und daß mich die Lieder sehr gefreut haben und ich dieselben recht aufmerksam durchstudieren werde brauche ich Sie wohl nicht erst zu versichern, also nochmals: herzlichsten Dank! –

Was nun Ihre Fragen betrifft, so kann ich Ihnen hierüber reinen unverfälschten Wein einschenken. Freischütz wurde am 9^t Februar nicht zum 500^t mal gegeben, wie einige vorlaute Gelbschnabel von hier aus schrieben, sondern erst zum 183^t mal. Sie sehen also daß die *Berliner* sich nicht vor den *Münchner* zu schämen brauchen, eher umgekehrt. Indeß war *München* früher eine Stadt von nur 60,000 Einwohner und *Berlin* hat jetzt gewiß nahe an 800,000.

Das 50jährige *Jubiläum* von Freischütz ist hier erst am 15^t April d: J: wozu auch schon ganz neue *Decorationen* angefertigt werden. Der Trompeter welcher in letzter Vorstellung auf der Bühne sein *Jubiläum* gefeiert hat heißt *Adam Metzkopp*, ist oder wird vielmehr am 31^t Mai 77 Jahr. Er war früher erster Trompeter beim hiesigen Leibregiment, und ist seit seiner Pensionierung beständiger Trompeter bei der Theaternmusik. Das merkwürdige ist, daß er von der ersten Probe des Freischützes bis zur letzt vergangenen 183^t Vorstellung nur durch einen andern ersetzt war, weder bei *Proben* noch bei Vorstellungen, und jedesmal also persönlich sein



launigst besungen ist, dazu eine Schützenkette von 31 Thlr. Vom König erhielt er 10 *Ducaten*. Vom Theaterpersonal 20 Thlr, vom *Chor-Personal* einen Pockal mit eingravierten Verse, u. verschiedene kleinere Geschenke vom *Publicum*, welches ihn bei der letzten Vorstellung herzlichst empfangen hat. So lieber bester Freund jetzt hab ich berichtet was ich weiß und hoffe daß Sie mit mir höchlichst zufrieden sind.

Ihre Nachrichten von Ihrer lieben Familie haben mich sehr erfreut, nur bedauere ich recht sehr Ihr eigenes Leiden, welches hoffentlich sich auch wieder geben wird, hab ich doch selbst ein ähnliches. –

Bei mir ist jetzt alles ziemlich wohl, der harte Winter hat zwar auch ein's um's andere in's Bett geworfen, doch steht jetzt alles wieder auf den Beinen.

Nun kom[m] ich aber auch mit einer Bitte. Herr Robert Li[e]nau (: *Schlesinger'sche Musikhandlung* :) hat mir im vergangenen Jahre einmal geschrieben, ich möchte ihm *Clarinett-Compositionen*, mein *Violoncell-Concert*, u. einige *Lieder* zur Einsicht schicken. Ich habe nun diese *Compositionen* völlig überarbeitet, und bin nun damit fertig. Wollten Sie ihn nicht gefälligst fragen ob ich sie ihm schicken soll natürlich francirt. Sie sehen ich halte Sie auch im Athem, auch kennen Sie ja einige von diesen Liedern.

Nun lieber bester Freund muß ich in die *Probe* vom *Rheingold*¹⁰⁰ und somit Gott befohlen nebst herzlichsten Grüßen von meiner ganzen Familie Alt u. Jung.

Immer Ihr | alter Freund | Carl Baermann

München den 27^{te} Febr. 1872

D-B, Weberiana, Cl. V [Mappe XIX], Abt. 5 A, Nr. 42 a; 1 DBI. (4 b. S. o. Adr.)

11.

[München, 19. März 1872]

Lieber beßter Freund!

Heute nur ein paar Zeilen, mit welchen ich Ihnen das gewünschte übersende.

N^{ro} 1 ist das Gedicht welches auf der *Adresse* stand welche *Metzkopp* von der kgl. Hofmusik (: *musikalischen Accademie* :) erhielt¹⁰¹. N^{ro} 2 steht auf den Pockal eingegraben, welchen ihn das *Chor-Personal* verehrte, und auf welchen sich auch der Irrthum (500^{mal}) befindet. Da ich glaubte daß es Ihnen Freude machen wird, ließ ich die Verse von *Metzkopp* selbst schreiben, sie haben hiermit eine nette historische *Autographie*. Warum das *Jubiläum* von *Metzkopp* schon vor dem eigentlichen 50jährigen Freischütz-Jubiläum (: 15^{te} April :) [gefeiert wurde] hat seinen Grund, daß es nicht recht schicklich gewesen wäre, das *Jubiläum* des großen Meisters mit dem von *Metzkopp* zu vereinen, und es ist ein höchst verzeihlich menschliches Gefühl, da es sich nur um

¹⁰⁰ Am 16. März 1872 war eine Aufführung des *Rheingold* im Münchner Kgl. Hof- u. National-Theater; es dürfte sich dabei um die Uraufführungsinszenierung von 1869 gehandelt haben. Spielleiter war 1872 Franz Grandaur (nach frdl. Mitteilung von Chefdramaturg Dr. Hanspeter Krellmann, München).

¹⁰¹ D-B, Weberiana Cl. V [Mappe XIX], Abt. 5 A, Nr. 42 c.; Jähns hat dieses Gedicht und die Geschichte dazu veröffentlicht unter dem Titel: *Ein Freischütz-Curiosum*, in: *Berliner Musikzeitung Echo*, Jg. 22, Beilage zu Nr. 15 (1872), S. 60.

ein paar Wochen handelte, daßelbe dem großen *Jubiläums*-Tag vorausgehen zu lassen, und umso begreiflicher wenn man das Alter von *Metzkopp* bedenkt, obwohl er noch ganz rüstig ist.

Mit herzlichsten Gruß | Ihr | alter Freund | *Carl Baermann*

Entschuldigen Sie die Kürze ich bin aber so abgemattet von einer 9stündige[n] *Walküren Probe* daß ich die Ärmel kaum halten kann¹⁰².

an *Lienau* hab ich vor einigen Tagen ein *Packet* geschickt, danke bestens.

D-B, Weberiana Cl. V [Mappe XIX], Abt. 5 A, Nr. 42 b; 1 Bl. (2 b. S. o. Adr.)

Das Datum ist von Jähns auf der Rectoseite oben rechts ergänzt: *München*. 19. 3. 72.

12.

[München nach dem 15. April 1872]

Lieber werther Freund!

Da ich glaube daß es für Sie von *Interesse* ist, so schicke ich Ihnen unter Kreuzband 2 Zettel vom Freischütz¹⁰³. Der Eine ist die genaue *Copie* von dem Zettel welcher bei der ersten Aufführung der Oper in München ausgegeben wurde, derselbe ist bis auf das Papier getreu nachgeahmt, und erhielt jeder Besucher des 50jährigen Freischütz-*Jubiläums* ein solches *Exemplar*. Der Zweite ist der *Jubiläums*-Zettel nebst den gesprochenen *Prolog*. Alle ersten Schauspieler und Sänger wirkten in der *Jubelfeier* im *Chore* mit, auf die Ausstattung wurde alles mögliche verwendet, und so war denn die Feier eine sehr Gehobene und Würdige. –

Herzliche Grüße an die lieben Ihrigen, und lassen Sie bald wieder etwas Gutes und Erfreuliches von sich hören.

Ihr | alter treuer | *Carl Baermann*

Apropos. *Difflipp* schickte mir das *Exemplar* Ihres Weber'schen Werkes zurück da er es sich zum Grundsatz gemacht, nie etwas als Geschenk anzunehmen. Es hat ihn sehr gefallen und *interessirt*. Was soll ich nun mit dem *Exemplar* machen?

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 30; 1 Bl. (1 b. S. o. Adr.)

13.

[München, 4. Mai 1875]

Liebster bester Freund!

Recht erfreut war ich wieder einmal Nachricht von Ihnen zu erhalten, und bedaure nur daß dieselbe was Ihre Gesundheit betrifft nicht freudiger lautet. Wenn es Sie trösten kann so kann ich Ihnen mittheilen daß es mir diesen Winter auch um kein Haar beßer gegangen ist, nur mit

¹⁰² Die Aufführung der *Walküre* fand unter der Regie von Franz Grandaur am 12. März 1872 am Kgl. Hof- und Nationaltheater München statt (München, Bayer. HSA, Staatstheater, Hof- u. Nationaltheater 1872, Theaterzettel Fiche 3+); nach frdl. Recherche von Herrn Werner Krahel, Neugersdorf.

¹⁰³ *D-B, Weberiana Cl. V [Mappe XIX], Abt. 5 A, Nr. 40 und 41*

dem kleinen Unterschiede daß ich die Schmerzen in den Füßen habe, und damit das Gleichgewicht hergestellt ist dieselben mit *obligaten* heftigen Kopfschmerzen stets vereint sind. Ich kann wohl sagen daß dieser Zustand kein ganz gemüthlicher genannt werden kann. Trösten Sie sich daher mit meinen eignen Leiden, denn „Swift“ behauptet ja daß „selbst der beste Freund eine Art Schadenfreude bei dem Unglücke seines Freundes empfinde“¹⁰⁴. –

Was nun die *Oper* von *Täglichsbeck* (Webers Bild)¹⁰⁵ betrifft, so hat sich im *Inventar* des kgl. Hoftheaters auch nicht die geringste Spur davon vorgefunden. Dieselbe ist wahrscheinlich bei dem großen Theater-Brand Anno 23 nebst so vielen höchst werthvollen *Manuscripten* und den alten *Inventar*-Verzeichniß mitverbrannt. Möglich daß durch die Wittwe *Täglichsbeck* von der Existenz dieser *Oper* etwas zu erfahren ist, doch weiß ich in diesem Augenblick nicht, wo sich dieselbe aufhält, glaube aber Ihnen bald gewiße Nachricht hierüber zukommen lassen zu können. *Autographe* von *Täglichsbeck* besitze ich reichlich, um andern selbst damit eine Freude zu machen, *Neukomm*¹⁰⁶ wäre mir indeß sehr erwünscht, da ich gar nichts von ihm besitze; sollten Sie etwas vom alten Zelter u. andern *Berliner* Kunst-Größen (wie der alte *Devrient*¹⁰⁷) überflüssig haben, so wäre der alte *Bärmann* recht dankbar dafür.

Nun lieber bester Herzensfreund nehmen Sie die Kürze meines Schreibens nicht übel, allein ich sitze über Hals u. Kopf in der *Correctur* des 4^{ten} Heftes meiner kleinen *Phantasie-Stücke*¹⁰⁸, und möchte dieselbe heute noch fertig bringen.

Hoffentlich ist es mit dem *Nichtsehen* diesen Sommer nicht so ernstlich gemeint, und lassen sich doch noch von einem Stillleben in den Bergen magnetisch anziehen.

Indem ich Sie herzlichst grüße u. umarme bitte ich ebenfalls Ihre ganze liebe hochgeehrte Familie aufs Beste zu grüßen von

Ihrem | alten treuen | *Carl Baermann* | *Blumenstrasse* | N^{ro} 5
(: nicht mehr g., da die Häuser umnumerirt wurden [:])

München den 4^{ten} Mai | 1875

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 31; 1 DBL (3 b. S. o. Adr.)

¹⁰⁴ Swift bezog sich auf eine Maxime von La Rochefoucault, die er in einem Gedicht adaptierte. Vgl. Swift, *Gulliver's Travels and Selected Writings in Prose & Verse*, ed. John Hayward, London 1990, S. 807: Verses on the death of Dr S----, D. S. P. D. / Occasioned by reading a Maxim in Rochefoucault. / Dans l'adversité de nos meilleurs amis nous trouvons quelque chose, qui ne nous deplaist pas. / In the Adversity of our best Friends, we find something that doth not displeas us. / Written by Himself, November 1731. (Den Hinweis darauf verdanke ich Prof. Dr. John Warrack, Rievaulx.)

¹⁰⁵ *Täglichsbecks* einaktiges Singspiel *Webers Bild* mit Text von Johann Karl August Lewald wurde am 24. August 1823 am Münchner Hoftheater uraufgeführt. Eine Partitur-Kopie in späterer Fassung mit dem Titel *Das Quiproquo* wird im Cassianum in Donauwörth aufbewahrt.

¹⁰⁶ Sigismund Neukomm (1778-1858), österreichischer Dirigent und Komponist

¹⁰⁷ Eduard Devrient (1801-1877), Schüler Zelters, Opernsänger, Schauspieler, Dramaturg an verschiedenen deutschen Bühnen, Musikschriftsteller

¹⁰⁸ *Phantasie-Stücke und Lieder für die Clarinette in B und Pianoforte*, Heft 4, op. 87, Offenbach: André, PN: 11796 (1875). Alle vier Hefte (op. 84-87) widmete Baermann seinem verehrten Freunde [...] Friedr. Wilh. Jähns.

Lieber verehrter Freund!

Tausend Dank für Ihren lieben Brief, welcher mir so wieder recht und echt Ihre Seele und Ihr liebes Bild vorführte. Ja wohl haben Sie recht wenn Sie dieses Erdenleben mit einem Theater und uns armes Menschengewürm mit den *Comedianten* vergleichen. Wohl tausend u tausendmal hab ich dasselbe gefühlt, gedacht und ausgesprochen, und selten daß ich in einem Theater oder Puppenspiel gewesen in welchem nicht dieser Gedanke mich durchkreuzte, und ich mir dachte was sich im Theater in Kleinen zeigt, erfüllt sich außen im Großen, und der liebe Gott führt da außen seine Lust- Schau- und Trauerspiele auf. Nun wenn nur jeder seine Rolle so gut als möglich spielt, dann denke ich kann kommen was mag u. muß. –

Was nun Ihre Fragen betrifft so bin ich leider nicht im Stande gewesen etwas näheres erfahren zu können, so viele Mühe ich mir auch gab. Sie wissen daß bei dem Theaterbrand Anno 19¹⁰⁹ die ganze werthvolle *Bibliothek* und das *Inventar*-Verzeichniß nebst allen Theater-Zetteln verbrannt ist. Das Hoftheater ist zwar durch einen glücklichen Zufall wieder zu den Theater Zetteln von 1807 angefangen durch eine *Privat*-Person gekommen, doch sind dieselben etwas lückenhaft. In der jetzigen Theater-Bibliothek findet sich nun gar nichts von einer *Oper* „*Ines de Castro*“^[10] vor, und nur ein Trauerspiel mit ähnlichen Titel ist verzeichnet, welches ich auch durchstöberte aber nicht den geringsten Anhaltspunkt fand. Ich durchblättere alle Zettel bis auf 1824, fand aber auch gar nichts. Ich ließ mir nun das Musik-Verzeichniß der musikalischen *Accademie* geben, und hier fand ich unter N^o 9 u. 10 von den *Compositionen* von *Weber* allerdings die eine *Arie* „*non paventar*“^[110] jedoch in einer abgeschriebenen *Partitur* ohne irgend ein Zeichen oder eine Bemerkung, daß dieselbe als Einlage zu einer *Oper* gedient hätte. Dafür fand ich aber die zweite *Arie* für *Tenor* und *Chor* in der *Or[i]ginal-Partitur* von *Weber*^[111]. Die Handschrift ist zwar aus seiner ersten Periode aber nicht zu verkennen. Nur weicht der Text von den Ihrigen mir angegebenen gänzlich ab. Die ersten Worte sind:

„*Qual altro attendi*“

und die ersten Noten



Der Titel ist folgender: *Scena ed Aria | Con Coro | composta par Uso dell Signore | Weixelbaum | da | Carlo Maria de Weber | Monaco il 22 9^{bre} 1811*

Der Text in dieser *Partitur* scheint mir fast von anderer Hand eingeschrieben, ich hätte Ihnen die *Partitur* überschickt, allein die *Direction* der *Accademie* will sie nicht aus den Händen geben, da die Bibliothek durch sogenannte Postverluste schon um manch' werthvolles *Autograph* gekommen ist.

¹⁰⁹ Hier irrt Baermann, vgl. Anm. 35.

¹¹⁰ Vgl. Anm. 38; der Verbleib dieser von Baermann genannten Abschrift ist unbekannt.

¹¹¹ Es handelt sich um eine Abschrift von Franz Anton von Weber (vgl. Anm. 37), das Autograph befand sich damals noch in Familienbesitz (Max Maria von Weber).

Sehr erfreut hat es mich daß Sie sich so ziemlich wohl fühlen, ich kann dieß leider nicht von mir sagen, und nebst meinen körperlichen Leiden hat mich diesen Winter eines der traurigsten Schicksale getroffen, von welchem Jeden Gott in Gnaden bewahren möge. Meine gute liebe hochverehrte Frau ist durch *nervöse* Aufregung in tiefe *Melancholie* verfallen, welche sich dermaßen steigerte, daß sich diese geliebte Frau u. Mutter zum größten Schmerz der Ihrigen seit Monat *Mai* in der hiesigen Irrenanstalt befindet. Erlaßen Sie mir Ihnen dieses Meer von Hoffnungen, Befürchtungen und Enttäuschungen zu beschreiben, was noch werden soll liegt wie ein schwerer Alp auf mir, und ich kann wohl sagen ich habe ungeheueres erduldet; es ist wohl so ziemlich das Ärgste was einen treffen kann! – ! –

Daß mein Sohn Fritz u. meine Tochter *Marie* sich glücklich verheirathet haben werden Sie durch die überschickten Karten erfahren haben. Es waren dieß kurze Lichtblicke in meinen jetzigen dunklen Leben. Letztere ist jetzt preußische Unterthanin, da sie einen Rittergutsbesitzer bei *Danzig*, Herrn *Georg Hepner-Schwintsch* geheirathet hat. – Nun lieber Freund leben Sie wohl u. der Himmel bewahre Sie u. Ihre liebe Familie vor allen Kummer und Sorgen.

Mit alter treuer Liebe Ihr | schwerkgeprüfter Freund | *Carl Baermann*

München den 21^e Nov: 1876

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 32; 1 DBL (4 b. S. o. Adr.)

Am unteren Rand Bl. 2r von Jähns: *Das Münchener Exemplar ist eine Copie, aber darum werthvoll, weil dem Autograph Carl Maria's v. Weber im Besitze seines Sohnes Max Maria zu Wien pag. 13 u 14 und 23 u 24 fehlen. F. W. Jähns.*

15.

[München, 3. Mai 1877]

Lieber Herzensfreund!

Seyen Sie mir nicht böse daß ich Ihre letzte Anfrage so lange unbeantwortet ließ, allein ich war ohngefähr 3 Wochen mit meiner lieben guten Frau auf Besuch in *Ingolstadt* bei meinem Sohne Fritz, und bin erst 3 Tage wieder hier, wo ich allerlei Nöthiges vorfand.

Leider kann ich Ihnen über das „Waldmädchen“¹¹² nichts erfreuliches mittheilen den[n]:

„Weder im Felde noch auf der Flur“

„vom Waldmädchen eine Spur!“

Es hat sich in der Theater-Bibliothek nichts gefunden als der Klavierauszug von „*Silvana*“.

Bei dem großen Theaterbrand ist eben ganz unmenschlich viel zu Grunde gegangen –

Von *Lienau* hab ich noch kein Wörtchen gehört u. gesehen.

Tausend Grüße, ich muß heute leider schließen denn ich bin über Hals u. Kopf beschäftigt.

In alter treuster Liebe Ihr | *Baermann*

den 3^e Mai 1877

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 33; 1 Bl. (1 b. S. o. Adr.)

¹¹² Oper *Das Waldmädchen* (JV Anh. 1)

KORONIAHA CL. X, Nr. 33
an Jähns

Lieber Gengenferant!

Nagen Sie mir recht lieber, daß ich Ihre letzten
Aufträge so lange unbekanntgeblieben sind, allein
ich war außerordentlich & wegen mit meinem lieben
Freunde Frau auf Laufen in Tegelstadt bei meinem
Vater Fräulein, sind hier auch & sehr meinetwegen,
was ich allerdings notwendig vorfand.
Leider kann ich Ihnen schon das „Weltmüßigen“
nicht vorfinden, liegt mitteilend:

„Warten im Lichte noch auf das Licht“

„nam Weltmüßigen nicht Taus!“

Ich habe Sie in der Gegenwart: Liebling nicht gefunden
als der Klugheit und Güte von „Säbana“.

Bei dem großen Gedankensinn ist aber ganz
unmöglich, sich zu Grunde zu gehen —
Von Linaus habe ich noch kein Wort gehört
in. gefunden

Freundlichst, ich weiß nicht, wie ich Ihnen
sagen kann, wie Sie sich in Kopf befindet.

Im alten deutschen Lichte

Im 3. Mai 1877

Baermann

16.

[München, 22. November 1877]

Mein lieber hochverehrter Freund!

Erst heute ist es mir möglich Ihr letztes Schreiben beantworten zu können, da mich dasselbe leider noch sehr unwohl angetroffen hatte. Die Hexe scheint ganz sterblich in mich verliebt gewesen zu sein, da sie mich nochmals, als ich schon glaubte von ihren Umarmungen befreit zu sein, auf das Heftigste u. In[n]igste an ihr Herz drückte, so daß ich noch ganz steif davon bin. Ich konnte daher Ihre Fragen unmöglich früher beantworten, da ich erst vor einigen Tagen den Versuch machen konnte auszugehen, und da war denn mein erster Gang in das Hoftheater zur Bibliothek. Beiliegend das Resultat meiner Forschung sowie der Abdruck des Theater-Zettels von der ersten Aufführung des Freischütz's in München¹¹³. Noch eine Merkwürdigkeit hat sich bei der 200^t. Aufführung dieser Oper ereignet:

Der Trompeter welcher im ersten Akt bei der Bergknappen-Musik die Trompete bläst hat diese Oper von der ersten Aufführung bis zur 200^{ten} alle Proben u. Aufführungen mitgemacht, u. war weder durch Krankheit oder Abwesenheit je daran verhindert¹¹⁴. Er feierte somit samt der Oper sein 200^t Jubiläum, und wurde von der *Intendanz* u. den Mitgliedern des Hoftheaters u. Hoforchesters reich beschenkt. Derselbe hieß *Metzkopp* war früher erster Trompeter bei dem *Garde-Leibregiment*, und starb leider im vergangenen Jahre. –

Was nun das übersendete von C. M. v. Weber sein sollende *Concert*¹¹⁵ betrifft, so möchte ich fast jedes Wort Ihrer Kritik darüber unterschreiben, nur finde ich daß Sie dieselbe mit zu guten Herzen geschrieben. Ganz abgesehen davon *Weber* eine solche ____ Schwachheit zuzutrauen für ein *Concert* das Beethoven'sche *Thema* seines *Septettes* zu nehmen, ist es doch geradezu zu d ____ *naiv* *Weber* eine solche Bearbeitung zuzutrauen, den[n] schon nach den ersten 4 Tackten des *Solos* steht der O ____ am Berg, und ich mußte wirklich herzlich lachen bei der ersten Durchlesung. Schade daß dies Beethoven nicht eingefallen ist!!! – Außerdem ist auch nicht ein einziger Tackt darin welchen ich *Weber* zumuthen möchte, und das Ganze eine recht gewöhnliche Dudelei, mit der man keine Katz hinter den Ofen hervorlockt. Es scheint mir überhaupt daß an diesen *Opus* sich mehrere Kräfte versucht haben, und daß die eine für die andere ergänzend eingetreten ist, so wie Z B: der Schneider das Maas nimmt, der Vorschneider den Rock zuschneidet, der Geselle den Rock zusammennäht, ein anderer die Knopflöcher ausnährt und der Posamentierer die Knöpfe dazu arbeitet. Der Himmel mag denjenigen in Gnaden verzeihen die dieses Machwerk für *Weber* halten können. O Gott verzeihe ihnen sie wissen nicht was sie thun! Für diese Herren sind keine *Louisen* gewachsen. ____ *Oh Hövelmann!!!*

¹¹³ Einen Faksimile-Druck des Zettels der EA hatte er Jähns schon am 15. April 1872 geschickt (vgl. Brief Nr. 12 und Anm. 103, S. 36).

¹¹⁴ vgl. dazu auch die Briefe Nr. 10 (S. 34f.) und Nr. 11 (S. 35f.)

¹¹⁵ Ein Herr Hövelmann, Lehrer aus Dortmund, hatte Jähns am 19. August 1877 ein angeblich von Weber komponiertes drittes Klarinettenkonzert Es-Dur zur Beurteilung übersandt, das vorher bereits der Musikverleger Lienau begutachtet und als nicht von Weber stammend eingeschätzt hatte. Eine von Hövelmann offensichtlich geplante Veröffentlichung im Druck hatte der Verleger abgelehnt, wie Hövelmann mitteilte (D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe XVII], Nr. 1349 H -1-). Lienau hatte bereits am 23. Juni 1877 Jähns per kurzer Postkarte auf das obskure Werk aufmerksam gemacht: *Ich habe ein Clarinet-Concert N° 3 von Weber, d. h. ich habe es eigentlich nicht, denn es ist keins, aber doch vielleicht interessant für Sie, es anzusehen* (D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 408). Jähns bat auch Baermann um eine Stellungnahme zu dem Werk. Vgl. dazu Jähns' *Nachtrag* zum Werkverzeichnis, zu Anh. IV, Nr. 119 E (S. 75f.).

Nun lieber bester Freund komm ich auch nochmals mit der Bitte: *Lienau*!!

Ich wollte bei meiner Rückreise von *Danzig* selbst zu *Lienau* gehen, allein mein Gesundheits-Zustand machte mir dieß rein unmöglich.

Wie ich Ihnen schon geschrieben habe verlor ich bei meinem letzten Wohnungswechsel mehrere Papiere, darunter das Verzeichniß meiner sämtlichen musikalischen Arbeiten. Ich habe nun dasselbe so weit wieder hergestellt bis auf meine *Lieder*, deren ich 131 geschrieben habe. Es ist mir nun gänzlich entfallen welche *Lieder* ich an *Lienau* abgetreten habe, und da ich mein Verzeichniß nicht vollenden kann, ohne dieß zu wissen, ([:] da ich doch angeben muß bei welchem Verleger meine *Compositionen* herausgegeben sind :), außerdem ich gerne wieder neue *Lieder* herausgeben möchte, so bitte ich Sie dringend sich nochmals mit *Lienau* darüber zu besprechen. Es wäre mir doch ganz entsetzlich wenn ich aus Unwissenheit *Lieder* an einen andern Verleger geben würde, welche ich schon an *Lienau* abgegeben hätte. Bitte daher inständigst um Erfüllung meiner Bitte. —

An Frau *Gebhardt* sind die Grüße bestellt, und dieselbe erwiedert sie auf's herzlichste, ebenso meine Tochter *Therese* nebst Gatten¹¹⁶, so wie Sie überhaupt von der ganzen Familie aus dem Blute *Baermann* begrüßt sind, und vor allen andern umarmt u. geküßt vom alten

Vollblut | *Carl Baermann senior*

München 22' Nov: 1877

D-B, Weberiana Cl. IV B [Mappe XVII], zu Nr. 1349 H. (1); 1 DBI. (4. b. S. o. Adr.)

17. München den 18^o Okt. / 1878 / *Blumenstrasse 5/1*

Theuerster Freund!

Es war mir unmöglich Ihnen beifolgendes Blatt früher zu senden, da wir hier in München, wie Sie vielleicht gelesen haben, das hundertjährige *Jubiläum* unseres k: Hof und Nationaltheaters gefeiert haben¹¹⁷, und zwar recht großartig. Hiedurch waren alle Kräfte u. Köpfe so angestrengt, daß weder *Zeit* noch Möglichkeit für etwas anderes übrig blieb, und somit folgt erst heute das Gewünschte.

Ob dasselbe in Bezug auf *Silvana* u. *Abu Hassan* ganz richtig ist, ist leider nicht mehr zu ermitteln, da, wie ich schon öfter geschrieben habe, durch den großen Theaterbrand, die ganze Bibliothek verbrannt ist. Nun wer die Henne nicht haben kann muß eben mit dem Ei vorlieb nehmen.

So sehr es mich freut daß Ihre lieben geehrten Söhne eine so schöne *Carrière* machen, so bedauere ich zugleich daß es mir durch mein Unwohlsein nicht vergönnt war Ihre liebe Familie und Ihr Haus kennen zu lernen, wobei ich wohl am Meisten verloren habe. Auch bedauere ich

¹¹⁶ *Therese* hatte einen Herrn Obermayer geheiratet.

¹¹⁷ Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz hatte 1777 die *kurfürstlich deutsche Schaubühne* unter Theobald Marchand in seine Dienste gestellt. Bei Regierungsantritt hatte der Kurfürst die Truppe mit nach München genommen und verfügt, daß eine *National-Schaubühne* errichtet werden sollte. Am 6. Oktober 1778 hatte sie im alten Salvator-Opernhaus ihr Debüt und begründete somit das spätere Hof- und National-Theater.

recht sehr daß es mit Ihren Füßen nicht beßer gehen will; nun wenn es nur noch gut mit dem Kopf steht, dann geht es immer noch an. Ich will Ihnen eine kleine Beschreibung von dem Meinen machen, und ich bin überzeugt Ihr Fußleiden wird Ihnen erträglicher erscheinen. Im vergangenen Februar überfiel mich plötzlich ein Ohrenleiden, welches damit begann daß ich alle hohen Töne zu tief hörte. In ein paar Tagen bildete sich dasselbe dergestalt aus, daß ich nicht mehr im Stande war die Töne unterscheiden zu können, und war mir gleich ob Jemand einen reinen *Accord* auf dem *Claviere* anschlug, oder mit den beiden Ärmern alle Tasten niederdrück[te], dazu hörte ich auf dem rechten Ohr immer:



und auf dem linken Ohr die Eisenbahn pfeifen, oder beßer gesagt das *Locomotif*, denn die Eisenbahn pfeift nicht. Gestehen Sie lieber Freund daß wenn man obiges *Concert* über 3 Monate ununterbrochen Tag u. Nacht hört, es hinreichend ist einen Menschen wahnsinnig zu machen¹¹⁸, dazu ist mein Steinleiden eben auch da, und meine Füße sind noch schlechter als die Ihrigen. Sie sehen daher, daß die gütige Natur hinlänglich für Unterhaltung u. Zeitvertreib gesorgt hat, denn während ich diese paar Zeilen schreibe, reißt es mich in den Füßen dermaßen, daß mir alle feineren Gefühle, Worte u. Gedanken durch die Füße we[g]gerißen werden, und wenn es nicht so schmerzlich wäre, so wäre es fast lächerlich.

Mit den Ohren geht es seit ein paar Monaten beßer, ich bin doch wieder im Stande die Töne wieder vollkom[m]en unterscheiden zu können, nachdem mir der Ohrenarzt mit einem silbernen Katheder welcher durch die Nase bis in den Gaumen hineingesteckt hat einige hundertmal *comprimierte* Luft eingepumpt hat, welches auch ein ganz angenehmes Gefühl ist, und so erwarte ich denn was der Winter noch bringt. Meiner Frau geht es Gottlob so gut als möglich, und ebenso ist meine Familie gesund und so glücklich als möglich.

Was die letzten politischen Ereignisse oder Schandthaten in unserm gelobten deutschen Reiche betrifft, so gestehe ich ganz offen daß ich die jetzige Zeit nicht verstehe, die so schonend mit Mörder[n], Räuber[n] und Hochverräter[n] umgeht, und ihre Abgesandten als gleichberechtigt mit andern politischen Partheien im Reichstag sitzen und wüthen läßt. Diese Art *Liberalismus* ist mir so unverständlich als wenn es erlaubt würde, daß alle Spitzbuben sich im Reichstag vertreten lassen wollten. Bismarck hat ganz recht, wenn er die ganze Rotte, als Räuber, Mörder u. Banditen bezeichnet. Und welche Kämpfe kostet es dem Staate die Erlaubniß zu erhalten sich gegen dieses Gesindel nur zur nothdürftigen Wehre setzen zu dürfen. Bei Gott ich komme auf den Ausdruck eines hiesigen Pfaffen u. Reactionär, Pfarrer Westermaier zurück nämlich: den Teufel hole einen solchen Fortschritt!¹¹⁹ –

¹¹⁸ Nach Schilderung der Symptome litt Baermann an einem Tubenkatarrh (nach frdl. Mitteilung von Dr. Wolf-Rüdiger Böhme, Facharzt für HNO, Berlin).

¹¹⁹ Baermann, der ganz offensichtlich zu den Konservativen gehörte, nimmt Bezug auf die beiden Kaiser-Attentate am 11. Mai und 2. Juni 1878 sowie auf die neue politische Parteienlandschaft, insonderheit die *Deutsche sozialistische Arbeiterpartei* unter August Bebel und Wilhelm Liebknecht (spätere SPD), die Bismarck für eine große Gefahr hielt. Er versuchte, eine Verbindung zwischen den Attentätern und der mißliebigen Partei herzustellen. Nach dem zweiten Kaiser-Attentat gelang es Bismarck, ein Ausnahmegesetz gegen die *gemeingefährlichen Bestrebungen* der Sozialisten im Parlament durchzubringen, das berüchtigte „Sozialistengesetz“, das vom 21. Oktober 1878 bis 1890 in Kraft blieb. – Anton Westermayer (1816-1884),

Doch genug davon; Fußreißer u. politische Galle ist zu viel auf einmal; lassen Sie recht bald von sich hören, denn ich nehme ja an Allen was Sie u. Ihre Familie betrifft den innigsten Antheil und

bin immer Ihr alter treuer Freund | *Carl Baermann*

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 34; 1 DBI. u. 1 BI. (5 b. S. o. Adr.)

18.

[München, 10. Dezember 1878]

Liebster theurer Freund!

Zürnen Sie mir nicht daß ich Ihr letztes Schreiben so lange unbeantwortet ließ, allein ich war leider wieder so unwohl, daß ich keine Feder führen konnte, und bin selbst heute erst im Stande Ihnen nur einige Worte schreiben zu können. Also gleich zur Sache! Die fraglichen 22 Tackte in den *Eremiten-Solo*¹²⁰ befinden sich weder in der ältesten *Partitur* noch in unseren *Orchester-Stimmen*, und waren uns gänzlich unbekannt bis *Bülow*¹²¹ den Freischütz *dirigirte* und die fehlenden Tackte einschreiben ließ, so daß anfangs das Gerede ging, diese 22 Tackte habe *Wagner* erst *hinzuscomponirt*, worüber *Bülow* jedoch gleich die nöthige Aufklärung ertheilte.

Indem ich Sie herzlichst mit Ihrer ganzen Familie grüße theile ich Ihnen noch mit daß meine Tochter *Marie* am 29^{ten} Nov. in *Schwintsch*, und meine andere Tochter *Therese* am 7^{ten} Dec: glücklich entbunden worden sind. Erstere von einem kräftig gesunden Mädchen, Letzere von einem ebensolchen Knaben¹²². Ich bin nun 9 mal Großvater und hoffe hiedurch ganz besonders in Ihrer Achtung zu steigen. –

kathol. Geistlicher und Schriftsteller, Dom- und Hofprediger in Regensburg und München, bayr. Landtagsabgeordneter, 1879-1884 Mitglied des Reichstags als Zentrumsabgeordneter. Seine Schriften zeichnen sich durch konfessionelle Polemik aus.

¹²⁰ Es handelt sich dabei um 22 Takte der Partie des Eremiten im Finale des *Freischütz* auf die Worte „Leicht kann des Frommen Herz auch wanken“ bis einschließlich „Wer griff in seinen Busen nicht?“, die Weber in der Berliner und Dresdner Aufführung gestrichen hatte, und die folglich in vielen zeitgenössischen Aufführungsmaterialien fehlten. Im gedruckten Klavierauszug von 1821 (Schlesinger, PN: 1078) sind die Takte hingegen enthalten. Die gedruckte, von Jähns nach Webers Autograph revidierte Partitur von 1849 (Schlesinger, PN: S. 3512) bringt das Finale vollständig, ohne den Strich.

Durch ein Mißverständnis bezüglich dieser Kürzung entstand das Gerücht, die Partitur-Kopie des Pester National-Theaters überliefe als einzige die Komposition Webers vollständig; entsprechende Presse-Notizen finden sich in mehreren Zeitungen und Zeitschriften (vgl. etwa *Echo. Berliner Musik-Zeitung*, Jg. 29, Nr. 4 vom 16. Januar 1879, S. 41). Tatsächlich enthielt diese (heute verschollene) Kopie, die Jähns durch Vermittlung von Julius Kälby einsehen konnte, Zusätze im Finale, die nicht auf Weber zurückgehen: vgl. dazu D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 313, 315 und 316 sowie Auszüge aus dieser Partitur in Weberiana Cl. IV [Mappe XVII], Nr. 1349 K-N. Jähns sah sich zu einer öffentlichen Richtigstellung veranlaßt (vgl. etwa *Berichtigung*, in: *Musikalisches Wochenblatt*, Jg. 10, Nr. 11 vom 7. März 1879, S. 138) und startete in diesem Zusammenhang eine Umfrage bei über 30 Theatern bezüglich Kürzungen bzw. Ergänzungen im Finale.

¹²¹ Hans von Bülow (1830-1894) war seit 1864 Hofpianist und vom 1. April 1867 bis 30. September 1869 Hofkapellmeister in München. Der *Freischütz* wurde in der Ära Bülow 1867 einmal, 1868 fünfmal und 1869 zweimal in München aufgeführt (vgl. Max Zenger, a. a. O., S. 495, 498 u. 501).

¹²² Paul Obermayer (1878-1947)

Eben war mein Hausarzt da und wünscht daß ich so wenig als möglich noch schreiben soll, und somit nur noch einen herzlichen Gruß und Handschlag von Ihrem

alten treuen Freund | *Carl Baermann | senior*

München den 10ⁱ Dec: | 1878 | Blumenstr: 5/1

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 35; I DBI. (2 b. S. o. Adr.)

19.

[München, 16. Juni 1879]

Mein lieber Herzensfreund *Jähns*

Es ist eine rechte Schande für mich daß ich Ihren lieben Brief vom 14ⁱ Mai, der mich wieder so sehr erfreute, so spät erst beantworte, und ich füge dieser Schande noch eine neue hinzu, indem ich offen und reumüthig bekenne daß ich im Drange der Verhältnisse ganz vergaß denselben gleich zu beantworten. Ihr Brief draf [*sic*] mich erstens in einen solchen Trubel von musikalischen Arbeiten, indem ich 9 Musikstücke für den Stich vorzubereiten hatte, trotz Ohrensausen, Kreuzschmerzen und Fußreißen, daß ich wirklich Gedächtnißschwach geworden bin, und zweitens hatten mich meine zwei Töchter, Fany¹²³ aus *Neapel* und *Marie* mit ihrem äußerst lebhaften Jungen *Leopold* aus *Schwintsch* besucht, da gab es nun ein so lebhaftes Familienleben und ein Hin- und Her-Visiten machen wie man es sich nicht lebendiger wünschen kann, namentlich wenn man sich dazu noch 6-7 äußerst lebhafte Enkel denkt, und so schön der Gedanke ist Großpapa von 10 Enkeln zu seyn, so ist es doch manchmal sehr anstrengend u. aufregend. Als nun vorgestern *Fany* und *Marie* mich wieder verließen und ich wieder etwas zu mir selbst kam, durchsuchte ich das Fach der unbeantworteten Brief[e], und es schoß mir alles Blut in den Kopf als mir Ihr letzter Brief in die Hände fiel.

Ich ging gleich gestern noch in's Theater um mich wegen der Anfrage von „*Peter Schmoll*“ zu unterrichten fand aber gar nichts, und glaube auch nicht daß *Peter Schmoll* je in *München* gegeben wurde, wahrscheinlich ließ *Weber* das Textbuch in *München* drucken. Auch hörte ich nie von meinem Vater daß diese *Oper* in *München* gegeben wurde¹²⁴.

Vielleicht habe ich doch die Freude Sie dieses Jahr in *Berlin* wiederzusehen und Ihre hochverehrte Familie kennen zu lernen.

Ich beabsichtige nämlich mit meiner Frau nebst meinem Sohn *Carl* und Frau am 15 *Juli* meine Tochter *Marie* in *Schwintsch* auf 6 bis 7 Wochen zu besuchen, und da hoffe ich bei unserer Rückreise Anfangs *September* Sie in *Berlin* treffen u. begrüßen zu können, da wir 2 Tage daselbst bleiben werden.

Einstweilen bitte ich mich Ihrer lieben verehrten Familie bestens zu empfehlen und mich zu entschuldigen daß ich mich für dießmal so kurz faßen muß, allein es haben sich solche Brief-

¹²³ Fany = Francisca Baermann war am 25. Oktober 1832 in München geboren worden.

¹²⁴ vgl. auch Brief Nr. 20 und Anm. 126

schulden angehäuft, daß mir Angst und Bange wird denke ich daran, und vor Allen wollte ich die größte Schande von meinem Gewissen abwälzen

Mit Gruß u. Kuß | Ihr | alter treuer Freund | *Carl Baermann* | senior

München den 16^{te} Juni | 1879

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 36; 1 DBI. (3 b. S. o. Adr.)

20.

[München, 9. Oktober 1879]

Mein lieber Herzensfreund!

Recht erfreut war ich von Ihnen wieder Nachricht erhalten zu haben, und doppelt erfreut als dieselbe was Ihre liebe geehrte Familie betrifft so sehr erfreulich für Ihr Vaterherz sein muß, und daß auch was Sie selbst betrifft im Ganzen genommen doch der Art ist, daß man Gott nicht genug danken kann Sie lieber Freund noch so geistig frisch u. rüstig zu sehen.

Sie schreiben mir zu meiner großen und aufrichtigsten Freude, daß Sie nichts hindert Ihre so hochverdienten Arbeiten fortzuführen u. so Gott will auch glücklich zu vollenden¹²⁵, um wie viel glücklicher sind Sie als ich, der ich mich fast von allen aufregenden u. anstrengenden Arbeiten seit längerer Zeit schon enthalten muß, und höchstens einmal Kleinigkeiten zusammenpusche. Doch lassen wir diese traurigen Erörterungen meiner Leiden die weder für Sie erfreulich noch für mich besonders erheiternd sind, und die ich eben in Geduld u. Ergebung hinnehmen muß, weil es eben doch nicht zu ändern ist. –

Was meine Familie betrifft so befindet sich, einen einzigen sehr traurigen Fall ausgenommen, alles wohl u. gesund. Meine Tochter Therese hat nämlich vor 2 Monaten ihr allerliebstes Töchterchen *Johanna* 3 1/2 Jahr alt an der *Dyphterie* verloren, worüber sie bis jetzt noch ganz untröstlich ist. Das Dämonische dabei ist, daß Therese mit *Johannchen* vorher 6 Wochen bei meiner Tochter *Fany* auf Besuch war, und 14 Tagen nach ihrer Rückkunft von dieser scheußlichen Krankheit befallen wurde. Da diese Krankheit sehr ansteckend ist, so hab ich gleich die ganze Obermayersche Familie in mein Haus genommen bis ihre Wohnung gehörig ausgereinigt wurde, u. Gottlob ist bis heute alles gut geblieben.

Was Sie über das Textbuch von *Peter Schmoll* geschrieben haben ist wohl sehr *interessant*, doch glauben Sie wirklich daß diese *Oper* in *München* 1802 gegeben wurde? Ich konnte nichts hierüber erfahren, ja man behauptet sogar das Gegentheil, u. ich glaube fast, daß das Textbuch nur in *München* gedruckt, u. die *Oper* in *Augsburg* gegeben wurde¹²⁶.

¹²⁵ Baermann bezieht sich vermutlich auf die Pläne von Jähns, einen Supplementband zu seinem Weber-Werkverzeichnis herauszugeben.

¹²⁶ Das Arientextbuch von Joseph Türk nach dem Roman (1798) von Karl Gottlob Cramer zur zweiaktigen Oper *Peter Schmoll und seine Nachbarn* ist 1802 in München gedruckt worden (D-B, Weberiana Cl. VI, Bd. 1, Nr. 1). Die UA hat zwischen Ende 1802 und Juli 1803 in Augsburg durch die Buchnersche (oder Büchnersche) Schauspiel- und Operngesellschaft stattgefunden. Ob die Oper auch in München aufgeführt worden ist, konnte bisher nicht ermittelt werden (vgl. Joachim Veit, *Peter Schmoll und seine Nachbarn*, in: *Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters*, hg. von Carl Dahlhaus, Bd. 6, München, Zürich 1997, S. 654).

Da es Sie *interessirt* zu wissen ob das *Thema Adagio* $\frac{2}{4}$ Tackt *As dur* in der *Lachner'schen Suite* von ihm selbst ist, so bin ich gestern zu *Lachner* selbst gegangen u. ließ ihn Ihren Brief lesen, worüber er sehr erfreut war und mich ersuchte,; Ihnen ausdrücklich seine Freude u. seinen besten Dank mitzuthemen, für die rege Theilnahme die Sie seinen Werken schenken, denn die verzeihliche Schwäche haben wir doch Alle, daß es uns erfreut wenn wir mit unseren Funken im Herzen Feuer anblasen können, Nicht wahr?

Um aber wieder auf das *Thema* zu kommen, so ist dasselbe einem *Lied* entnom[m]en, welches *Lachner* zu *Heines* Dichtung „Das Königskind“¹²⁷ (: so glaube ich heißt das Lied :) *componirt* hat, und bei der *Ausgabe* der „*Suite*“ vergessen wurde zu bemerken.

Nun lieber bester Freund leben Sie wohl und Gott erhalte Sie noch recht lange so frisch u. kräftig zur Freude Ihrer hochverehrten Familie, welche ich bestens zu grüßen bitte, und zur Freude Ihrer zahlreichen Freunde u. Verehrer und zur ganz besonderen Freude

Ihres | alten treuen | Freundes *Carl Baermann* | *senior* | Blumenstraße 5/1

München den 9^{ten} Ocktbr. | 1879

Verzeihen Sie das schlechte Geschreibsel heute, allein ich hatte eine schlaflose Nacht und bin ziemlich *dämlich* davon.

D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 37; 1 DBI. (4 b. S. o. Adr.)

¹²⁷ Franz Lachner, *Der Sänger am Rhein. Deutsche Lieder mit Begleitung des Pianoforte* op. 59, Mannheim: Heckel (PN 514), Nr. 5: *Das Königskind* „Mir träumte von einem Königskind“, Text von Heinrich Heine. Um welche Suite es sich handelt, ließ sich nicht ermitteln.